

Erstpreis 10 Pfennig
zusätzl. mit Anwesenheit
der Sonn- und Feiertage.

Bezugspreis
monatlich 50 Pfennig frei
ins Haus, durch die Post
bezogen vierteljährlich
1,50 Mk. ohne Frachtgeb.

„Die Neue Welt“
(Anstaltsorgan),
monatlich 10 Pfennig.

**Verlags- und Anstalts-
Schreibstube:** Nr. 389,
Sachsenstraße, Nr. 1047.



Anzeigengebühr
Bis auf die 4. Spalte
Kontingente ab. Sonst 20 Pfennig.
Für auswärtsige Anzeigen
25 Pfennig.

Anzeigen
Für die 5. Spalte
müssen 10 Pfennig
zusätzlich aufgebracht
sein.

**Erstpreis in der
Postzeitung.**

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Buerfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga und die Mansfelder Kreise.
Haupt-Geschäftsstelle: Harz 42/43. Geöffnet werktags von 7 Uhr früh bis 7 Uhr nachm. a. Schriftleitung: Harz 42/43. Sprechstunde werktags 1/2-1/2 Uhr mittags.

Parteiausschuss.

Bericht der Reorganisationskommission an den Parteitag.
Die von Parteitag in Jena eingesetzte Reorganisationskommission zur Vorbereitung einer Reorganisation des Parteivorstandes hatte beauftragt im Mai beschlossenen, einen Partiausschuss vorzuschlagen, der aus 23 Personen bestehen sollte. Die Mitglieder dieses Ausschusses sollten von den Bezirken vorgeschlagen, aber auf und von dem Parteitag gewählt werden. Der Ausschuss sollte gemeinsam mit dem Parteivorstand über alle wichtigen politischen und Parteifragen Entscheidung ergreifen. Wegen dieses Vorfalls ist in vielen Kreisen der Partei Widerspruch erhoben worden.
Die Reorganisationskommission ist vor dem Parteitag in Chemnitz noch einmal zusammengetreten und hat eingehend über alle Einwendungen und Vor schläge beraten. Sorgfältige Prüfung hat sie nun ihre Vor schläge wesentlich abgeändert. Die auf den Partiausschuss bezüglichen Vorschläge sind folgende. Die Kommission schlägt vor, die §§ 20-23 also zu fassen:
§ 20. Der Partiausschuss besteht aus je einem Vertreter der Bezirke- und Landesverbände. Jeder Bezirks- und Landesverband wählt für die Dauer eines Jahres aus seiner Mitte einen Vertreter, für den im Wahlbezirk eine Stellvertreterin zu ernennen ist. Das Ergebnis der Wahl ist dem Parteivorstand sofort mitzuteilen.
§ 21. Der Partiausschuss berät gemeinsam mit dem Parteivorstand über wichtige die Gesamtarbeit berührende politische Fragen. Aber die Entscheidung einzelner Partikularitäten, die der Partei finanziell nachteilig erweisen könnten, über die Befestigung der Tagesordnung des Parteitages sowie die Bestellung der Referenten und gibt durch Beschluss seine Gutachten ab.
§ 22. Regelmäßig aller Vierteljahre und im Verhältnis auch häufiger ist der Partiausschuss vom Parteivorstand unter Angabe der Tagesordnung zu einer Sitzung zu berufen. Eine außerordentliche Sitzung muss stattfinden, wenn ein Mitglied der Bezirke- und Landesverbände unter Angabe der Gründe dies beantragt. Bezieht sich der Parteivorstand, eine ordnungsmäßig beantragte Sitzung zu berufen, dann kann sie durch die Antragsteller einberufen werden. Die Einberufung des Partiausschusses soll in der Regel mindestens fünf Tage vor den Sitzungstagen erfolgen.
Danach hat die Kommission an der Errichtung eines Ausschusses festgehalten, ihm jedoch eine andere Zusammensetzung und andere Rechte gegeben. Der Ausschuss soll nicht mehr nach Landesteilen ihrer Stärke nach zusammengesetzt werden, sondern jeber Agitationsbezirk, ohne Rücksicht auf seine Größe und Bedeutung, soll je einen Vertreter erhalten. Demnach wird der Ausschuss 45 Köpfe stark sein. Die Wahl der Ausschussmitglieder erfolgt nicht auf dem Parteitag, sondern in der Weise, dass der Ausschuss kein Beschluss fasst, sondern dem Parteivorstande nur als Berater und Gutachter angeheißelt ist. Damit bleibt die formale Verantwortlichkeit des Parteivorstandes für seine Entscheidungen dem Parteitag gegenüber gewahrt, obgleich der Parteivorstand in der Praxis kaum gegen die „Gutachten“ des Ausschusses handeln können. Jedemfalls stellt der Partiausschuss den ersten Schritt auf dem Wege dar, die Landesstellen an der Leitung der Partei zu beteiligen. Nun hat der Parteitag das Wort.
Die Konferenzen der Bezirke- und Landesreferentäre sollen in Zukunft wegfallen.
Die Reorganisationskommission schlägt weiter vor, das Vertretungsgesetz auf dem Parteitag wie folgt zu regeln:
Wahlkreis bis zu 1500 Mitgliedern können einen Delegierten ernennen, Kreise bis 3000 2, bis 6000 3, bis 12000 4, und für jede weiteren 6000 Mitglieder einen Delegierten mehr.
Der festgesetzte Satz stellt eine Minderung dar. Die Kommission hielt daran an ihrem ersten Beschlusse fest, bis sich die Kreisdelegationen auf dem Parteitag nicht vereinigen konnten. Die Kreisdelegationen ihrer Stärke vertreten lassen kann. Gehört sich in Zukunft das Extrate der Berliner, die beiden Weigerer für den Parteivorstand auf dem Parteitag über die Kontrollkommission zu ernennen, befristet werden. Die Wahl aller Parteivorstandsmitglieder erfolgt durch den Parteitag.
Eine weitere Minderung besteht in dem Vorschlage, daß in Zukunft nur Parteiorganisationen das Recht haben sollen, Anträge an den Parteitag zu stellen. Jeder Parteigewinn ist demnach verpflichtet, seine Beiträge in der Parteiverammlung seines Wahlbezirks zum Parteitag zur Erörterung der Tagesordnung über das Ausschussverfahren, die mehr formale Natur sind.
Das Geschäftsjahr der Partei soll in Zukunft vom 1. April bis 31. März laufen.
Im übrigen sind an den Satzungen keine Veränderungen vorgeschlagen.
Es erscheint nicht ausgeschlossen, daß der Parteitag noch einer Generalabstimmung eine Entlohnung über die beiden Vorschläge, die in der Ausschussfrage ein Kommando der beiden Vorschläge darstellen, vornehmen wird, wie das auch auf dem Parteitag der Partei 1909 geschah.

Sozialdemokratischer Parteitag.

O. B. Chemnitz, d. 18. Sept. 1912.
Erster Verhandlungstag.
Bornimittag 9 Uhr.
Der Parteitag tagt im festlich geschmückten Saale des Wintergartens. Auf dem Podium im Hintergrund stehen unter Baldachin die Hülsen von Bismarck und Singer. An der mit Blumen und roten Fahnen dekorierten Galerie hängen die Flaggen der Gäste, in denen bisher sozialdemokratische Parteiliste getagt haben.
Gegen 8 Uhr eröffnet die Verhandlungen mit Verlesung des Begrüßungsprogramms aus Paris von russischen Genossen und begrüßt die ausländischen Delegierten.
Begrüßungen.
Pranting-Stochmann überbringt die Grüße der schwedischen Bruderpartei. Mit der Antikommunisten Schwabens ist auch unsere Partei erkrankt. 1909 hatten wir bekanntlich einen großen wirtschaftlichen Kampf mit dem gesamten Unternehmertum auszufechten. Wir haben ihn bestanden, nicht zum wenigsten dank der vorbildlichen Hilfe der deutschen Parteigenossen. Zwei Jahre später hat die schwedische Partei bei den Wahlen ihre ungebrochene Kampfeslust bewiesen. Wir gewonnen 20 Prozent aller Stimmen für uns, und die Rest unter Abgeordneten liegt von 84 auf 64. (Wabral) Eine Beteiligung an der Regierung, die uns die Liberalen anbieten, haben wir abgelehnt. (Wabral) Wir wünschen, daß die Liberalen nun einmal bemerken, was sie selbst für die Arbeiter zu tun in der Lage sind und sind überzeugt, daß die Entwidlung erneut beweisen wird, daß die Sozialdemokratie die einzige Partei ist, die wirklich ernstlich die Interessen der Arbeiter vertritt. (Wabral) Wir erwidern unsere Dankpflicht darin, die Arbeiter immer mehr mit Selbstbewusstsein zu erfüllen. Von den Arbeitern der Schweiz erwarten wir ernstlich wertvolle Anregungen für das internationale Proletariat. Wir hoffen, daß die deutsche Partei immer fester werde und daß auch Deutschland das Signal kommen wird, daß endlich die Sozialdemokratie eines Landes die politische Macht errungen hat, um das Banner der Freiheit und Willensfreiheit über die ganze Welt flattern zu lassen. (Stürmischer Beifall).
Quelch-London: Ich überbringe den deutschen Genossen die aufrichtigen und warmen Wünsche der englischen Sozialdemokraten. Wir gratulieren aus dem gewaltigen Sieg bei den letzten Wahlen, das es Euch gelungen ist, ein Heer von 4 1/2 Millionen um das rote Banner zu führen. Mehr als ein millionen es im letzten Jahre zu gewinnen zwischen Frankreich und Deutschland kommen zu lassen. Glücklicherweise ist das Entschieden behilft worden. Aber die Gefahr ist nicht vorüber. Die britischen Sozialisten sind sehr entschlossen, für die Erhaltung des Friedens alles zu tun, was in ihrer Macht steht, wie überhaupt die überwältigende Mehrheit des britischen Volkes gegen den Krieg ist. Es lebe die deutsche sozialdemokratische Partei, es lebe die internationale Sozialdemokratie. (Beif. Beifall).
De Brockere-Brüssel: Die belgische Partei hat uns herzlichlich, damit wir von der deutschen Partei lernen. Sie wissen, daß in Belgien ein großer Kongress in diesem Jahre beschlossen hat, den Generalstreik auf beiden internationalen Ebenen zu machen und unverzüglich. Dieser Generalstreik wäre nur zu vermeiden durch die Einführung des allgemeinen, gleichen Wahlrechts. Aus den Massen heraus ist das unwiderstehliche Verlangen nach dem Generalstreik gekommen, vom Traualast bis zum Revolutionärschritt ist man sich in dieser Richtung einig. Wir haben einsehend ein neues Verzeichnis in den Erfolge eines solchen Generalstreiks, aber die fürchterliche Unterdrückung des belgischen Proletariats macht ihn unüberwindlich. Wir wissen, es genügt nicht, den Generalstreik zu dekretieren, um zu liegen. Aber wir leben schon jetzt einen Erfolg unserer Propaganda des Generalstreiks. Alle unsere Organisationen wachsen. Die Generalstreik: haben ihre Mitgliederzahl um 20 Proz. vermehrt, das Proletariat hat einen Aktionsplan zu seiner Selbstregierung unternommen. 35 sozialistische Schulen werden in diesem Winter in Belgien eröffnet werden. (Wabral) Wir werden um so mutiger kämpfen, wenn wir wissen, daß wir von den Genossen der internationalen Ebene getrieben sind. Sie alle haben ein Interesse daran, daß Belgien der Hort der allerhöchsten Revolution, endlich auf einen anderen Weg gedrängt wird.
Caubin-Paris: Ich überbringe Ihnen die herzlichsten Grüße der französischen sozialistischen Partei. Unsere Bewegung macht sehr den Eindruck auf den internationalen Kongress in Amsterdam gute Fortschritte. Die Stärkung der Aktionsfähigkeit der geeinigten Partei zeigt sich auf allen Gebieten. Mit Bewunderung erfüllt uns die ruhige selbstsichere Kraft, mit der die deutsche Sozialdemokratie ihren Weg geht. Diese Ruhe und Selbstsicherheit ist um so erfreulicher, da die deutsche Sozialdemokratie die Aufgabe bekommen hat, der Partei des Weltfriedens zu sein. Auch die französische Partei hat viele Gelegenheiten vorübergehen lassen, um zu protestieren gegen den verbrecherischen mordpatriotischen Wahnsinn. Während der Marxoffizieren haben wir eine große Friedensdemonstration veranstaltet und haben es besonders begrüßt, daß dazu auch von der belgischen Partei der Genosse Schabermann entsandt wurde. Wir hoffen, daß solche Delegationen, die geeignet sind, das Band zwischen den Bruderparteien immer inniger zu gestalten, auch in Zukunft erfolgen werden, wenn es auch nicht immer ein sozialdemokratischer Präsident des Reichstages sein kann. (Beifall) Im weiteren Augenblick, wo die Rührung und Genossenschaft abhalten über Truppen der Demokratie ihre Truppen zur Reue zusammenberufen, diese große Arme, die die Zukunftsgesellschaft vorbereiten soll, um die Menschheit von dem Schreden des Kapitalismus zu befreien. Ich grüße Sie im Namen des Paris der Kommune; es

lebe die soziale, es lebe die internationale Revolution. (Beif. Beifall).
Stein-Wien: Im Namen der deutschen Sozialdemokratie in Österreich wünsche ich Ihnen Verbundungen die besten Erfolge. Das Jahr 1912 ist ein Ehrenjahr in der Geschichte der deutschen und der internationalen Sozialdemokratie. Am meisten bewundern wir die Unermüdblichkeit der deutschen Sozialdemokratie ob sie nun liegt oder eine Niederlage erleidet. Diese Unermüdblichkeit, die heute gefühlt hat, daß jetzt 900 000 Proletarier in festen Organisationen bereit sind. (Wabral) Die Frage der Feuertaube, die sie nun auf die Tagesordnung gesetzt haben, ist auch bei uns aktuell. Wir hoffen, daß eine mächtige Feuertaubeaktion in Deutschland bestimmend sein wird für den Abschluß der nächsten Handelsverträge. Die internationale Solidarität der Arbeiter ist nicht nur Empfindungsfrage sondern ein Ausdruck der wirtschaftlichen Verbundenheit; das zeigt sich am besten an dieser Frage. Die wahre internationale Solidarität ist auch die Grundlage des Weltfriedens. Das Fortleben der Sozialdemokratie aller Länder wird davon abhängen, wie weit unsere Gegner zurückzuführen können. Gütet Euch vor dem Parteitag, denn Euer Beifall wird das Belagerer Eurer Klasse sein. (Beifall Beifall).
Wudinger-Budapest begrüßt den Parteitag namens der ungarischen Genossen. Unsere Partei befindet sich in einem, wenn auch nicht betrüblichen, doch schmerzhaften Ausnahmestadium. In gewaltigen Demonstrationen streift sie trotz dem das ungarische Proletariat den Kampf für das allgemeine Wahlrecht aufzunehmen. Schon 1906 wurde uns vom Kaiser Franz Joseph das Wahlrecht verprochen, aber bis heute ist kein Versprechen nicht erfüllt. Um das Versprechen der Kronen zu umsetzen, hat der alte Wahlrechtsfeind, Graf Tisza, mittels des parlamentarischen Staatsrechts das Wahrgesetz durchgesetzelt. Aber wir hoffen, daß der ungarischen Sozialdemokratie gelingen wird, auch über diesen Wahlrechtsfeind zu triumphieren. (Wabral)
Stein-Brno: Im Namen der tschechischen Arbeiterpartei Österreichs überbrichte ich Ihnen unsere Grüße der unglücklichen Proletarier und der unglücklichen Bauern. Wir danken Ihnen organisatorischen und agitatorischen Leistungen. Ich kann Ihnen die erzieherische Beteiligung machen, daß die tschechische Arbeiterpartei beginnt, sich mit neuem Vertrauen um die Führung der internationalen Sozialdemokratie zu sammeln, und was das Schönste ist, man fängt in Österreich an, sich von einer einheitlichen österreichischen Sozialdemokratie zu sprechen. (Beif. Beifall).
Keilow-Berlin begrüßt den Parteitag im Namen des Organisationskomitees der Sozialdemokraten Rußlands.
Ramirez im Namen des Zentralkomitees der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands.
Wor. G a a e dankt den Rednern der ausländischen Bruderparteien innig für ihre herzlichsten Glückwünsche.
Genosse W e b e r, der inzwischen erschienen ist, wird von den Delegierten und Zuhörern mit stürmischen Gendelstößen begrüßt.
Der Parteitag tritt hierauf in die Tagesordnung ein. Er beginnt um 9 Uhr mit dem Beschluß der Tagesordnung, 9 bis 9 Uhr, mit einer einstündigen Mittagspause, durchzugehen.
Es folgt der

Geschäftsbericht des Parteivorstandes.

W e b e r: Unser schriftlicher Bericht hat in der Partei gute Aufnahme gefunden, ich kann mich damit auf einen Bericht stützen. Der Parteiorganisationsumfassen 970 112 Mitglieder, gegen das Vorjahr eine Zunahme von 138 560, das heißt von 16,9 Proz. Das ist ein durchaus erfreuliches Ergebnis, vor allem mit Rücksicht darauf, daß schon in den Jahren vorher eine erhebliche Mitgliedersenkung zu verzeichnen war. In den letzten Jahren hat sich die Organisation immer mehr entwickelt, was die erhebliche Zunahme der Wahlkreis- und Ortsvereine beweist. Doch ist der Fortschritt nicht in allen Teilen des Reiches gleichmäßig. In 71 Wahlkreisen, natürlich vor allem kleinen und jungen Wahlkreisen, ist sogar ein Mitgliederrückgang zu verzeichnen. Unsere Genossen haben an diesen schwachen Punkten angesetzt. Die Liberalen, deren Organisationen vielfach nur Phantomgebilde sind, scheinen uns so solcher Kritik allerdings am wenigsten berufen. (Sehr richtig) Beachtlicher ist schon die Kritik des Zentrums. Aber auch hier ebenfalls können wir helfen, daß keine große Organisation, der Volkverein für das laubliche Deutschland seit 1908 nur um 13 Proz. zugenommen hat, während unsere Organisationen seit dieser Zeit um 65 Proz. gestiegen sind. (Wabral)
Am Wahlkampfe hat sich unsere Organisation gut bewährt. Die Bezirke- und Landesorganisationen haben sich als gutes Organisations- und Wahlvereine für das laubliche Deutschland erwiesen. Sie sind für das Funktionieren unseres Organisationsapparats somit von größter Bedeutung. Unsere Erfolge auf diesem Gebiete sollen uns zu immer erneuter unermüdblicher fleißiger Organisations- und Agitationsarbeit anspornen. (Wabral) Auch dem allen Wort Zuhörer und Zeitliche, finden unsere Gegner sehr
die Jugend von uns fernzuhalten, aber: Bemühung für uns eine der wichtigsten Aufgaben in der Rekrutierungsarbeit ist. Da muß jedem fleißigsten Arbeiter vor Aufgabe gemacht werden, unsere Jugendbewegung zu fördern, damit wir dem Entzug der Würdigen entgegen können. Die Arbeiterjugend sollte in keiner Arbeiterfamilie fehlen. Recht gut hat sich unsere Frauorganisation entwickelt. Die Herausgabe einer Bewegung mit dem Namen parteiliche Partei soll jetzt durchgeführt werden. (Wabral) Die Zahl unserer Tagesversammlungen hat sich im letzten Jahre um 5, 100, vermehrt. Doch muß immer wieder vor übertriebenen Gründungen gewarnt werden: die in kleineren Arbeiterfamilien nicht gefördert sein. Der Minderer Beifall, daß Kreisgründungen, die mit ungenügender finanzieller Grundlage ohne Verbindung mit dem Parteivorstand gegründet werden, von diesem unter keinen Umständen unterstützt werden dürfen, besteht heute noch zu recht. (Beif. Beif.) Solche leistungsfähige Gründungen führen, hat uns G e m p p i n g e n befreiten.

Arbeitswilligen müßten in Zukunft besser geschützt werden, und wenn es Blut koste. Der Arbeitswillige ist eine heilige Person, er muß geschützt werden, totes es, was es wolle!

Der millionenreiche Oberkammerherr Kubicki gehört politisch natürlich der nationalliberalen Partei an, seine blutdürstigen Ausfahrungen und sein Heiligenschein mit den Arbeitswilligen fanden verständnisvolle Zustimmung bei der Mehrheit der pfälzischen Industriellen.

Die Zensurung.

Ein Scharfmacherblatt zur Zensurung. Das Organ der rheinisch-westfälischen Lebens- und Güterkapitalisten, die Bergwerks-Einstellung, kommt in drei Nummern bis 15. September in ihrer wöchentlichen Wochenrundschau abermals auf die Zensurung zu sprechen. Nachdem sie festgestellt, daß wir uns in einer außerordentlich günstigen Konjunktur befinden, fährt sie fort:

Unangenehm Momenten, die die gute Weltkonjunktur beeinträchtigen, und in der Zukunft noch mehr beeinträchtigen können, ist bei uns in der Zensurung der allen Dingen die Zensurung der Lebenshaltung zu erwähnen. ... Es ist daher immer wieder die Forderung zu erheben, daß die Regierung energische Schritte unternimmt, um insbesondere der Zensurung entgegenzuwirken. Wir haben schon darauf hingewiesen, daß in erster Linie hier eine umfangreiche Einschränkung der Zensurung in Betracht kommen sollte, die von der Regierung nicht unterlassen und gefördert werden sollte. Die Forderung wird, und zwar nicht etwa von einer Seite, die der Regierung gewöhnlich mächtig Opposition macht, sondern aus weiten Kreisen der national gesinnten Bevölkerung so laut und so dringend erhoben, daß es uns wundernehmen sollte, woher die Regierung den Mut zu nehmen will, dieser Forderung noch länger zu widerstreben. Sollte sie uns auch diesmal wieder mit einer Statistik kommen, worin häßlich nachgewiesen wird, daß eine Preisnot gar nicht besteht, und daß die Öffnung der Grenzen für Getreide nicht den Verbrauch nicht hilft, sondern die Landwirtschaft schädigt, so hat sie allein die Verantwortung dafür zu tragen, daß die Unzufriedenheit mit ihrer Politik von Tag zu Tag wächst und daß sich diese Unzufriedenheit in einer Weise äußert, die einer geordneten Volkswirtschaft unterer politischen und nationalen Verhältnisse nicht förderlich sein kann.

Ausdrücklich stellt also das Kapitalistenblatt fest, daß aus allen Kreisen der Bevölkerung die Forderung nach billigeren Lebensmitteln erhoben wird. Wird die Regierung Bekanntheit noch länger in Latenzlosigkeit verharren und zusehen, wie das Volk hungert?

Unser Einfluß in Rußland

Nach einer vorliegenden Meldung aus Rußland sagt der Vertreter der Regierung von Schwarzburg-Rudolstadt im Landtag auf einen Antrag der sozialdemokratischen Fraktion hin nicht nur jede gewöhnliche Maßregel zur Senkung der Preisnot zu, sondern erklärte darüber hinaus ausdrücklich, im Bundesrat für die von der Sozialdemokratie gewünschte Einschränkung des Reichstags einzutreten zu wollen. Für Maßnahmen gegen die Preisnot stimmten nach dieser Meldung auch die beiden bündnerischen Mitglieder des Landtags.

Der Deutsche Handelsrat hat eine Eingabe, die er im Vorjahre an den Reichstag gegen die Zensurung gerichtet hatte, und die damals als durch die Besprechung der Handels-Interpellation für erledigt erklärt wurde, wieder eingebracht. Diesmal ist die bringende Bitte angelegt, endlich einmal wirksame Maßregeln zu treffen.

Deutsches Reich.

Reichstagsersatzwahl. Aus Straßburg wird gemeldet: Bei der Reichstagsersatzwahl in Straßburg wurde geteilt der Zentrumskandidat Dr. Böhm mit 7112 Stimmen gewählt. Der Kandidat der fortschrittlichen Volkspartei Andauer erhielt 2906 Stimmen, Gewerkschaftsekretär Jmbörs Straßburg (Sozialdemokrat) 2769 Stimmen. Bei den allgemeinen Wahlen im Januar d. A. wurde der Zentrumskandidat Will mit 8940 gegen 4056 sozialdemokratische Stimmen gewählt.

Eine Landrats-Wahl. Bei der Landratswahl in Schlesien (Lage) wurde die am Montag für den bezirksweisen Landratspräsidenten Herr v. Erffa vorerwähnte wurde, erhielt Landrat Magner 108 Stimmen (sonst), 185 Stimmen, Kaufmann Dörner 67 Stimmen, Landrat Wagner ist gewählt. Bei der Wahl im Jahre 1908 hatte Erffa von 229 gültig abgegebenen Wahlmännern 187 erhalten, während der sozialdemokratische Kandidat Herr v. Erffa 29 und der Freisinnige Herr v. Erffa 13 Stimmen erhalten hatte. Man sieht hier eine erhebliche Umwandlung konservativer Wahlmänner von den Liberalen. Inne Parteigenossen nahmen an dieser Wahl! diesmal nicht teil.

Wer die Wahrheit über „Eden“ sagt, wird gemartert. Die nächsten Kollegen in Rumänien haben in gebieter Eile mit allen gegen die Stimmen der drei Sozialdemokraten beschlossen, bei dem Ministerrat zu beantragen, daß der Obersteher Dr. Wolf von Gumnau seines Amtes entsetzt werde. Wolf hatte am Samstag eine offenkundige Rede gehalten. Er hatte herabgebeugt, daß man es den Elstern nicht verdenten könne, wenn sie mit dem Erdbeben von 1871 nicht aufleben seien, da sie es unter französischer Herrschaft besser gehabt hätten als unter deutscher; und er

hatte dann seine Rede mit einem Kaiserhoch geschlossen, das er ausdrücklich als „üblich“ bezeichnete.

Nationalliberale Kampfsache gegen die Sozialdemokratie. Auf der Landesversammlung der nationalliberalen Partei in Bielefeld wurden die Arbeiter eine föderale Forderung gegen eine Sozialdemokratie nach holländischer Art in Bielefeld die Gefahr einer föderalen Mehrheit nicht vorhanden sei. Der geeignete Liberalismus (Nationalliberaler und Volkspartei) müsse bei den kommenden Landtagswahlen den Kampf gegen die Sozialdemokratie mit einer ganz außerordentlich günstigen Sachlage führen.

Auf Urlaub. Der durch den Fall Mittel so unruhig belagerte deutsche Reichstag, Hauptmann Kammerer in Bielefeld ist auf 4 Tage beurlaubt worden. Damit ist noch militärischen Verpflichtungen seine Verabschiedung in die Wege geleitet.

Wo Milde sich mit Strenge paart! Ein Essener Gericht fällt in ein und derselben Sitzung zwei Urteile, die wegen ihrer Widersprüche verdienen selbsteben zu werden. Ein Arbeiter hatte sich in einem Wirtschaftsstube die Summe von 18 Pf. angeeignet, die auf dem Schreibtische lagen. Dafür erhielt er 14 Tage Gefängnis, was nur noch drei Tage Gefängnis traten, für die eine Bewährungsfrist bis zum 10. Dezember dieses Jahres gesetzt war. Nach zusammen 10 Pfennig sah einen Tag Gefängnis.

Ein frommes Kirchenbrotstandmitglied der Reichsministerien Essen-Wald hatte nach den Beschlüssen seiner Mitbürger, fortgesetzt die Kasse der Kirche zu beschließen, indem es mit der Gefährdung eines Landenspielers Selbstwille während des Bählens an sich brachte. In dem Falle, wobei man den frommen Dieb ertappte, hatte er bereits 320 Pf. erpartet. Dieser gläubige Mann entschuldigte sich damit, daß er seine Worte an Gemeindegliedern verwendet habe. Urteil: 30 Mark Geldstrafe.

Oesterreich-Ungarn.

Die Eröffnung des ungarischen Parlaments geht unter dem Schutze von Polizeibataillon und Soldatenkontinente vor sich. Man will, den „Grundfragen“ des Sozialistischen Liza getreu, auch diesmal wieder die Opposition mit Polizei- und Militärgevalt brutal unterdrücken. Die Polizei ist durch Genzarmerie verstärkt worden. Das Militär hält sich in den Kasernen in Bereitschaft.

Das infame Spiel dauert so lange, bis das Volk einmal die Geduld verliert und sich seiner Verbrenner energisch erwehrt!

Türkei.

Eine Forderung an die türkische Regierung. Wie aus Athen berichtet wird, werden Griechenland, Bulgarien und Serbien, falls sich die türkische Regierung nicht dazu entschließt, energische Mittel zur Besserung der Lage der christlichen Nationalitäten in der Türkei zu ergreifen, für die Worte eine Note überreichen, in der die Sicherheit ihrer Landesteile gefordert wird. Die Verhandlungen zwischen diesen drei Staaten über eventuell zu ergreifende Maßregeln sollen bereits zu einem definitiven Resultate geführt haben, jedoch wird betont, daß sich die Schrift der drei Balkanregierungen in keiner Weise gegen die Türkei richtet. Die erwähnten Mächte sind nur bemüht, ihre Stellung auf dem Balkan zu verdeutlichen und Oesterreich-Ungarn an einer Einmischung in die Balkanangelegenheiten zu verhindern.

Das „Ende des Tripoliskrieges“ soll, wie der Vermutler Korrespondent des Pariser Echo erfahren haben will, nahe bevorstehen. Die Friedensverträge zwischen der Türkei und Italien seien mit Hilfe Frankreichs, ihrem Anführer nahe. Italien habe den Vorschlag angenommen, der Türkei eine Anleihe zu gewähren, die es indirekt anzuhaken wird. Hierfür leistet die Türkei als Sicherheit die Verlängerung des Zollregimes in Smyrna oder einem anderen Orte der Küste. Die türkische Regierung soll diesen Vorschlag formell angenommen haben und Italien soll sich bereits mit einer Gruppe französischer, englischer und belgischer Finanziers in Verhandlungen eingelassen haben. Es besteht also die Aussicht auf ein Japanabkommen der Antike. Der Kampf läßt nun: Nachdem so die politischen Schwierigkeiten geregelt sind, bleiben nur noch die Geldfragen zu regeln, über die zwischen Rom, Paris und Konstantinopel direkt verhandelt wird. Die italienische Regierung hat die Bedingung gemacht, daß die Einnahme von Tripolis durch Italien als Lausache anerkannt wird. Die Türkei soll darin einwilligen haben.

Auch diese Mitteilungen sind von vielen anderen Gerüchten nicht gleichzustellen, die in den letzten Tagen über den Friedensschluß zwischen Italien und der Türkei aufgetaucht sind.

Mexiko.

Ungehörigkeiten gegen Wabers. Nach in Neuport bestimmt auftretenden Gerüchten wird am Unabhängigkeitstage in Mexiko der Ausdruck einer Gegenrevolution der nördlichen mexikanischen Bundesarmee befürchtet. Die Gerüchte beruhen auf der Unfähigkeit der Bundesgenerale. — In Mexiko durchsagen Hunderte die Straßen der Hauptstadt, Wabers wurde angeschrien, während man auf den früheren Präsidenten Diaz Schreie ausbrachte. Die Demonstranten waren vorher auf Befehl Wabers aus der Deputiertenkammer vertrieben worden, wo sie großen Lärm erregt hatten, weil die Anwesenden bestimmter Mandate ihren Sitz in der Kammer einnahmen. — Dem Neuport Gerücht wird aus Washington telegraphiert, daß der Vorkämpfer der Vereinigten Staaten in Mexiko Wilson an das State Department eine Depesche gerichtet habe, daß die Amerikaner in Mexiko mit Rücksicht auf den Unabhängigkeitstag äußerst besorgt seien. Er sei der Meinung, daß

es ganz gut zu einer Erwägung kommen würde, in deren Verlauf die Fremden getötet werden würden.

Gewerkschaftliches.

Blut ist eines Streikbrechers.

Die Scharfmacher aller Schattierungen kennen kein innigeres Sehnen, als ihre lieben Arbeitswilligen noch mehr als bisher in den Schutz des Staatsanwalts zu stellen und in Form von neuen Suchtlausausgeschlehen neue Anschläge zur Vernichtung des Koalitionsschritts der Arbeiter zu erkennen. Was Wunder, daß den verächtlichsten Unternehmlichkeiten, den sogenannten „nützlichen Elementen“, der Komm immer mehr schwillt, und sie organisierte Arbeiter gewissermaßen als dogmatische betrachten! Gummistempel und Revolver und die schmutzige Denunziation, das sind die Mittel, mit denen dieses verkommenes Gesindel den Verrat der Arbeiterinteressen betreibt, und ein Menschenleben zählt bei diesen moralisch verblumpten Burden nicht gar viel. — Zu den vielen Untaten dieser gemeingefährlichen Gesellschaft wird jetzt eine neue blutige Tat aus Magdeburg berichtet. In der Solowarenfabrik von A. G. Wolf in der Brüderstraße wird seit einigen Wochen gestreikt. Streikbrecher sind auch hier in großer Zahl tätig, die organisierten Arbeiter um den Erfolg des Kampfes zu bringen. Was es für rabe und gewalttätige Burden unter ihnen gibt, dafür zeugt die Statistik, die von einem dieser gemeingefährlichen Subjekte am vorigen Sonntag veröffentlicht wurde. Die Magdeburger Volkstimme berichtet darüber:

Als gegen 1 1/2 Uhr der etwa 30jährige Schußfabrikarbeiter Karl Friedrich sich mit einigen Kollegen auf dem Wege nach seiner Wohnung befand, kamen sie durch die Brüderstraße. Dort verließ der Grundstück von A. G. Wolf ein Arbeitswilliger dadurch Lärm, daß er mit seinem Stet mehrmals an den Latoufen entlang fuhr. Einer der Begleiter Friedrichs sagte zu dem Aufseher im Vorbeigehen: „Na, dich haben sie wohl ausgeflogen?“ Der Streikbrecher, der aus dem Bindehof kam, entgegnete: „Was willst du Lump, du hast wohl lange keine bayerische Wonne im Wank geh‘!“ Als sich diese nun die Anhöde verbot, gab der Kaufmann aus einer Entfernung von etwa 8 bis 10 Metern zwei Schüsse ab, von denen der erste vorbeiging, während der zweite den Friedrich mitten in die Brust traf. Mit dem Rufe: „Ich bin getroffen!“ sank er um und starb kurz nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus. Recht bezeichnend für die Überlegung und das Vertrauen auf den Schutz der Behörden ist der Ausdruck des Täters auf die Frage des Nachforschers, wer geschossen habe: „Ich habe geschossen, ich bin Arbeitswilliger bei der Firma A. G. Wolf.“

Diese Kerls wissen also ganz genau, daß sie bevorzugen gefährlichen und gefährlichen Schutz genießen, und machen sich infolge dessen auch gar kein Gewissen daraus, kalten Blutes einen Menschen niederzumallen! Trotz alledem brauchen wir natürlich in Deutschland verstärkten „Arbeitswilligenausfluß“... Ist eine schlimmere und frechere Verhöhnung der organisierten Arbeiterschaft überhaupt denkbar?!

Lohnbewegung der Metallarbeiter.

Im Bezirke Köln und Wilhelm a. A. B., wo die Metallarbeiter in einer Lohnbewegung verharren haben bisher elf Firmen mit 20 Beschäftigten die Forderungen nicht anerkannt. Als dann der Arbeitgeberverband beschloß, bei der Vertüglung der Arbeitzeit nicht unter 67 Stunden pro Woche hinunterzugehen, beschloßen die vereinigten Gewerkschaften, die beiden größten Betriebe: Maschinenbauanstalt Humboldt (Köln) und Wsmotorenfabrik Körn-Deub, in besonderem Maße zu bearbeiten. Diese Großbetriebe haben in jetzt folgende Zugeständnisse gemacht: 66 1/2 Stunden reine Arbeitszeit, die ersten drei Überstunden am Tage 12 Pf., für jede weitere 15 Pf. pro Stunde, Sonntags 20 Pf. Aufwärts. Nach- und Nachschicht 20 Pf. Stundenlohn. Infolge der Vertüglung der Arbeitszeit um 1/2 Stunden pro Woche tritt eine Lohn-erhöhung um 4 1/2 Prozent ein.

Diese Zugeständnisse sollen nuncmehr als Mindestforderungen an alle übrigen Betriebe gestellt werden.

Die Maschinen der Fischdampfer von Bremerhaven, Westmünde und Nordenham befinden sich in einer Lohnbewegung. Die Maschinen der Fischdampfer fordern eine gerechte Regelung der Löhne und ihrer Dienstverhältnisse. Nach Beschluß des Meereverereins müssen Maschinenisten, die ihre Stellung bei einer Beerdigung aufgeben und bei einer anderen anfangen wollen, wieder zu dem niedrigsten Gelehrten anfangen. — Kein Maschinenist laße sich zerlegen, nach genannten ersten Stellung auf Fischdampfern annehmen, auch dann nicht, wenn von den Fischdampferbetreibern glänzende Angebote gemacht werden, da die Angebote nicht von Bestand sind.

Verantwortlich für Leitartikel, Politische Uebersicht, Parteinaufrichten Paul Hennig, Ausland, Gewerkschaftliches, Neuigkeiten und Vermischtes Karl Wod, Solales Wilhelm Woenen, Provinziales Gottl. Kasparel, sämtl. in Halle.



Persil

das selbsttätige
Waschmittel

ist nicht nur beim Waschen und Bleichen weisser Wäsche unübertroffen, sondern es desinfiziert auch in hervorragendem Masse. Besonders wichtig für Bunt-, Wollwäsche, sowie Kranken- und Kinderwäsche.

genügt, um sie ebenso rein und bakterienfrei zu machen, wie gekochte weiße Leinwand und Baumwollwäsche. Einmalig mit Original-Paketen, niemals lose.

HENKEL & Co. DÜSSELDORF Alleinige Fabrikanten auch der allerbekanntesten

Henkel's Bleich-Soda

Vertreter für Halle a. S. und Umgebung: Ernst Kiesling, Halle a. S., Halberstädterstrasse 8.

Sozialdemokratischer Parteitag.

C. B. Chemnitz, d. 18. Sept. 1912.

Erster Verhandlungstag.

Rassenbericht.

Nach Wiederaufnahme der Verhandlungen erstattet den Rassenbericht.

Rau. Genosse Gerlich ist zu unser aller Bedauern durch ein quälendes Fieber noch immer gezwungen, unseren Verhandlungen fernzubleiben. Im Jahre 1908 konnte er trotz der vorwiegenden Beseitigung eines Ueberfalls teilnehmen. Das kann ich heute allerdings nicht mehr behaupten. Das Gewand fällt doch gegenüber den 600 000 Wählern, die die Hauptfrage für die Wahllegation ausgeben hat, kaum ins Gewicht. Ingleich sind von der Partei für die Reichswahlkreise 2344 Wähler vorausgesetzt worden. Diesen Einheiten und der mitteleuropäischen der letzten Jahre hat auch die Kritik entschieden. Als Politiker wird es uns immer freuen, wenn eine Wahl abschlüssig mit dem Resultat: gewaltige Zunahme von Stimmen und Mandaten und etwas weniger Geld. Aber als Verwaltungsmenschen müssen wir doch auf etwas mehr erwarten. Einige Genossen hätten die Ausgaben doch wohl etwas — nun sagen wir — kürzen können. — Die Bekämpfung der Beiträge an die Hauptfrage hat sich nicht ganz gehoben, bestreidend ist sie aber noch nicht. Es ist kaum glaublich, wie schwer die Wenzungen sind uns einzuführen, wenn sie sich auf Gebührgaben beziehen. (Seitertel.) Trotzdem der klare Befehl vorliegt, daß 20 % von den erzielbaren Beiträgen in den Kreisen an die Hauptfrage abzuführen sind, wird von einzelnen Wählern immer noch mißverstanden, und zwar mehrmals in der Weise, als wenn man ihnen die Hauptfrage (St.)

Es muß mit allem Nachdruck verlangt werden, daß die 20 % Prozent von allen ordentlichen Beiträgen, auch denen der weiblichen Mitglieder, her zu entnehmen sind. In der Praxis sind die Sammlungen in der Beitragsleistung nach wie vor losgelassen in glänzender Vereinigung da. Auch im Wahljahr haben sie erheblich mehr als die 20 % an die Hauptfrage abgeführt. Es wäre zu wünschen, daß ihrem Beispiel auch andere Kreise folgen. (Seitertel.) Heute ist die Hauptfrage zum großen Teil auf die Unterstützung der Arbeiterbewegung, natürlich sehr schmerzhaft. Die ordnungsgemäße Bekämpfung der Beiträge ist daher zur Verbesserung einer Stabilität der Parteifinanzien durchaus notwendig. Wenn auch die Lebensschwierigkeiten der Parteigenossen steigen, so ist das im Interesse unseres Kampfes nur zu begrüßen. Die meisten unserer Kampfschritte erreichen in unsere Gegner nicht, während die Unterstützung, aber ihre Schwächen sind der Wirklichkeit nie auch nur nahe gekommen. Neuerdings hat auch die Norddeutsche Allgemeinheit eine Stellung sich damit beschäftigt und ist zu dem Schluß gekommen, daß bei uns Millionenbesitzer bestehen müßten, über deren Besitz und Verwendung niemals Bedenken geäußert werden. Wäre diese Behauptung des Kaiserlichkeits nicht so launig — um mich parlamentarisch auszudrücken (Seitertel) — so müßte man sie als veritable Verdächtigungen auf das entschiedenste zurückweisen. (Wabob) Alle Einnahmen und Ausgaben der sozialdemokratischen Partei sind ordnungsgemäß nach den Regeln der Buchführung zu führen und die Rechnungen in den Jahren 1909, 1910, 1911, 1912, 1913, 1914, 1915, 1916, 1917, 1918, 1919, 1920, 1921, 1922, 1923, 1924, 1925, 1926, 1927, 1928, 1929, 1930, 1931, 1932, 1933, 1934, 1935, 1936, 1937, 1938, 1939, 1940, 1941, 1942, 1943, 1944, 1945, 1946, 1947, 1948, 1949, 1950, 1951, 1952, 1953, 1954, 1955, 1956, 1957, 1958, 1959, 1960, 1961, 1962, 1963, 1964, 1965, 1966, 1967, 1968, 1969, 1970, 1971, 1972, 1973, 1974, 1975, 1976, 1977, 1978, 1979, 1980, 1981, 1982, 1983, 1984, 1985, 1986, 1987, 1988, 1989, 1990, 1991, 1992, 1993, 1994, 1995, 1996, 1997, 1998, 1999, 2000, 2001, 2002, 2003, 2004, 2005, 2006, 2007, 2008, 2009, 2010, 2011, 2012, 2013, 2014, 2015, 2016, 2017, 2018, 2019, 2020, 2021, 2022, 2023, 2024, 2025, 2026, 2027, 2028, 2029, 2030, 2031, 2032, 2033, 2034, 2035, 2036, 2037, 2038, 2039, 2040, 2041, 2042, 2043, 2044, 2045, 2046, 2047, 2048, 2049, 2050, 2051, 2052, 2053, 2054, 2055, 2056, 2057, 2058, 2059, 2060, 2061, 2062, 2063, 2064, 2065, 2066, 2067, 2068, 2069, 2070, 2071, 2072, 2073, 2074, 2075, 2076, 2077, 2078, 2079, 2080, 2081, 2082, 2083, 2084, 2085, 2086, 2087, 2088, 2089, 2090, 2091, 2092, 2093, 2094, 2095, 2096, 2097, 2098, 2099, 2100, 2101, 2102, 2103, 2104, 2105, 2106, 2107, 2108, 2109, 2110, 2111, 2112, 2113, 2114, 2115, 2116, 2117, 2118, 2119, 2120, 2121, 2122, 2123, 2124, 2125, 2126, 2127, 2128, 2129, 2130, 2131, 2132, 2133, 2134, 2135, 2136, 2137, 2138, 2139, 2140, 2141, 2142, 2143, 2144, 2145, 2146, 2147, 2148, 2149, 2150, 2151, 2152, 2153, 2154, 2155, 2156, 2157, 2158, 2159, 2160, 2161, 2162, 2163, 2164, 2165, 2166, 2167, 2168, 2169, 2170, 2171, 2172, 2173, 2174, 2175, 2176, 2177, 2178, 2179, 2180, 2181, 2182, 2183, 2184, 2185, 2186, 2187, 2188, 2189, 2190, 2191, 2192, 2193, 2194, 2195, 2196, 2197, 2198, 2199, 2200, 2201, 2202, 2203, 2204, 2205, 2206, 2207, 2208, 2209, 2210, 2211, 2212, 2213, 2214, 2215, 2216, 2217, 2218, 2219, 2220, 2221, 2222, 2223, 2224, 2225, 2226, 2227, 2228, 2229, 2230, 2231, 2232, 2233, 2234, 2235, 2236, 2237, 2238, 2239, 2240, 2241, 2242, 2243, 2244, 2245, 2246, 2247, 2248, 2249, 2250, 2251, 2252, 2253, 2254, 2255, 2256, 2257, 2258, 2259, 2260, 2261, 2262, 2263, 2264, 2265, 2266, 2267, 2268, 2269, 2270, 2271, 2272, 2273, 2274, 2275, 2276, 2277, 2278, 2279, 2280, 2281, 2282, 2283, 2284, 2285, 2286, 2287, 2288, 2289, 2290, 2291, 2292, 2293, 2294, 2295, 2296, 2297, 2298, 2299, 2300, 2301, 2302, 2303, 2304, 2305, 2306, 2307, 2308, 2309, 2310, 2311, 2312, 2313, 2314, 2315, 2316, 2317, 2318, 2319, 2320, 2321, 2322, 2323, 2324, 2325, 2326, 2327, 2328, 2329, 2330, 2331, 2332, 2333, 2334, 2335, 2336, 2337, 2338, 2339, 2340, 2341, 2342, 2343, 2344, 2345, 2346, 2347, 2348, 2349, 2350, 2351, 2352, 2353, 2354, 2355, 2356, 2357, 2358, 2359, 2360, 2361, 2362, 2363, 2364, 2365, 2366, 2367, 2368, 2369, 2370, 2371, 2372, 2373, 2374, 2375, 2376, 2377, 2378, 2379, 2380, 2381, 2382, 2383, 2384, 2385, 2386, 2387, 2388, 2389, 2390, 2391, 2392, 2393, 2394, 2395, 2396, 2397, 2398, 2399, 2400, 2401, 2402, 2403, 2404, 2405, 2406, 2407, 2408, 2409, 2410, 2411, 2412, 2413, 2414, 2415, 2416, 2417, 2418, 2419, 2420, 2421, 2422, 2423, 2424, 2425, 2426, 2427, 2428, 2429, 2430, 2431, 2432, 2433, 2434, 2435, 2436, 2437, 2438, 2439, 2440, 2441, 2442, 2443, 2444, 2445, 2446, 2447, 2448, 2449, 2450, 2451, 2452, 2453, 2454, 2455, 2456, 2457, 2458, 2459, 2460, 2461, 2462, 2463, 2464, 2465, 2466, 2467, 2468, 2469, 2470, 2471, 2472, 2473, 2474, 2475, 2476, 2477, 2478, 2479, 2480, 2481, 2482, 2483, 2484, 2485, 2486, 2487, 2488, 2489, 2490, 2491, 2492, 2493, 2494, 2495, 2496, 2497, 2498, 2499, 2500, 2501, 2502, 2503, 2504, 2505, 2506, 2507, 2508, 2509, 2510, 2511, 2512, 2513, 2514, 2515, 2516, 2517, 2518, 2519, 2520, 2521, 2522, 2523, 2524, 2525, 2526, 2527, 2528, 2529, 2530, 2531, 2532, 2533, 2534, 2535, 2536, 2537, 2538, 2539, 2540, 2541, 2542, 2543, 2544, 2545, 2546, 2547, 2548, 2549, 2550, 2551, 2552, 2553, 2554, 2555, 2556, 2557, 2558, 2559, 2560, 2561, 2562, 2563, 2564, 2565, 2566, 2567, 2568, 2569, 2570, 2571, 2572, 2573, 2574, 2575, 2576, 2577, 2578, 2579, 2580, 2581, 2582, 2583, 2584, 2585, 2586, 2587, 2588, 2589, 2590, 2591, 2592, 2593, 2594, 2595, 2596, 2597, 2598, 2599, 2600, 2601, 2602, 2603, 2604, 2605, 2606, 2607, 2608, 2609, 2610, 2611, 2612, 2613, 2614, 2615, 2616, 2617, 2618, 2619, 2620, 2621, 2622, 2623, 2624, 2625, 2626, 2627, 2628, 2629, 2630, 2631, 2632, 2633, 2634, 2635, 2636, 2637, 2638, 2639, 2640, 2641, 2642, 2643, 2644, 2645, 2646, 2647, 2648, 2649, 2650, 2651, 2652, 2653, 2654, 2655, 2656, 2657, 2658, 2659, 2660, 2661, 2662, 2663, 2664, 2665, 2666, 2667, 2668, 2669, 2670, 2671, 2672, 2673, 2674, 2675, 2676, 2677, 2678, 2679, 2680, 2681, 2682, 2683, 2684, 2685, 2686, 2687, 2688, 2689, 2690, 2691, 2692, 2693, 2694, 2695, 2696, 2697, 2698, 2699, 2700, 2701, 2702, 2703, 2704, 2705, 2706, 2707, 2708, 2709, 2710, 2711, 2712, 2713, 2714, 2715, 2716, 2717, 2718, 2719, 2720, 2721, 2722, 2723, 2724, 2725, 2726, 2727, 2728, 2729, 2730, 2731, 2732, 2733, 2734, 2735, 2736, 2737, 2738, 2739, 2740, 2741, 2742, 2743, 2744, 2745, 2746, 2747, 2748, 2749, 2750, 2751, 2752, 2753, 2754, 2755, 2756, 2757, 2758, 2759, 2760, 2761, 2762, 2763, 2764, 2765, 2766, 2767, 2768, 2769, 2770, 2771, 2772, 2773, 2774, 2775, 2776, 2777, 2778, 2779, 2780, 2781, 2782, 2783, 2784, 2785, 2786, 2787, 2788, 2789, 2790, 2791, 2792, 2793, 2794, 2795, 2796, 2797, 2798, 2799, 2800, 2801, 2802, 2803, 2804, 2805, 2806, 2807, 2808, 2809, 2810, 2811, 2812, 2813, 2814, 2815, 2816, 2817, 2818, 2819, 2820, 2821, 2822, 2823, 2824, 2825, 2826, 2827, 2828, 2829, 2830, 2831, 2832, 2833, 2834, 2835, 2836, 2837, 2838, 2839, 2840, 2841, 2842, 2843, 2844, 2845, 2846, 2847, 2848, 2849, 2850, 2851, 2852, 2853, 2854, 2855, 2856, 2857, 2858, 2859, 2860, 2861, 2862, 2863, 2864, 2865, 2866, 2867, 2868, 2869, 2870, 2871, 2872, 2873, 2874, 2875, 2876, 2877, 2878, 2879, 2880, 2881, 2882, 2883, 2884, 2885, 2886, 2887, 2888, 2889, 2890, 2891, 2892, 2893, 2894, 2895, 2896, 2897, 2898, 2899, 2900, 2901, 2902, 2903, 2904, 2905, 2906, 2907, 2908, 2909, 2910, 2911, 2912, 2913, 2914, 2915, 2916, 2917, 2918, 2919, 2920, 2921, 2922, 2923, 2924, 2925, 2926, 2927, 2928, 2929, 2930, 2931, 2932, 2933, 2934, 2935, 2936, 2937, 2938, 2939, 2940, 2941, 2942, 2943, 2944, 2945, 2946, 2947, 2948, 2949, 2950, 2951, 2952, 2953, 2954, 2955, 2956, 2957, 2958, 2959, 2960, 2961, 2962, 2963, 2964, 2965, 2966, 2967, 2968, 2969, 2970, 2971, 2972, 2973, 2974, 2975, 2976, 2977, 2978, 2979, 2980, 2981, 2982, 2983, 2984, 2985, 2986, 2987, 2988, 2989, 2990, 2991, 2992, 2993, 2994, 2995, 2996, 2997, 2998, 2999, 3000, 3001, 3002, 3003, 3004, 3005, 3006, 3007, 3008, 3009, 3010, 3011, 3012, 3013, 3014, 3015, 3016, 3017, 3018, 3019, 3020, 3021, 3022, 3023, 3024, 3025, 3026, 3027, 3028, 3029, 3030, 3031, 3032, 3033, 3034, 3035, 3036, 3037, 3038, 3039, 3040, 3041, 3042, 3043, 3044, 3045, 3046, 3047, 3048, 3049, 3050, 3051, 3052, 3053, 3054, 3055, 3056, 3057, 3058, 3059, 3060, 3061, 3062, 3063, 3064, 3065, 3066, 3067, 3068, 3069, 3070, 3071, 3072, 3073, 3074, 3075, 3076, 3077, 3078, 3079, 3080, 3081, 3082, 3083, 3084, 3085, 3086, 3087, 3088, 3089, 3090, 3091, 3092, 3093, 3094, 3095, 3096, 3097, 3098, 3099, 3100, 3101, 3102, 3103, 3104, 3105, 3106, 3107, 3108, 3109, 3110, 3111, 3112, 3113, 3114, 3115, 3116, 3117, 3118, 3119, 3120, 3121, 3122, 3123, 3124, 3125, 3126, 3127, 3128, 3129, 3130, 3131, 3132, 3133, 3134, 3135, 3136, 3137, 3138, 3139, 3140, 3141, 3142, 3143, 3144, 3145, 3146, 3147, 3148, 3149, 3150, 3151, 3152, 3153, 3154, 3155, 3156, 3157, 3158, 3159, 3160, 3161, 3162, 3163, 3164, 3165, 3166, 3167, 3168, 3169, 3170, 3171, 3172, 3173, 3174, 3175, 3176, 3177, 3178, 3179, 3180, 3181, 3182, 3183, 3184, 3185, 3186, 3187, 3188, 3189, 3190, 3191, 3192, 3193, 3194, 3195, 3196, 3197, 3198, 3199, 3200, 3201, 3202, 3203, 3204, 3205, 3206, 3207, 3208, 3209, 3210, 3211, 3212, 3213, 3214, 3215, 3216, 3217, 3218, 3219, 3220, 3221, 3222, 3223, 3224, 3225, 3226, 3227, 3228, 3229, 3230, 3231, 3232, 3233, 3234, 3235, 3236, 3237, 3238, 3239, 3240, 3241, 3242, 3243, 3244, 3245, 3246, 3247, 3248, 3249, 3250, 3251, 3252, 3253, 3254, 3255, 3256, 3257, 3258, 3259, 3260, 3261, 3262, 3263, 3264, 3265, 3266, 3267, 3268, 3269, 3270, 3271, 3272, 3273, 3274, 3275, 3276, 3277, 3278, 3279, 3280, 3281, 3282, 3283, 3284, 3285, 3286, 3287, 3288, 3289, 3290, 3291, 3292, 3293, 3294, 3295, 3296, 3297, 3298, 3299, 3300, 3301, 3302, 3303, 3304, 3305, 3306, 3307, 3308, 3309, 3310, 3311, 3312, 3313, 3314, 3315, 3316, 3317, 3318, 3319, 3320, 3321, 3322, 3323, 3324, 3325, 3326, 3327, 3328, 3329, 3330, 3331, 3332, 3333, 3334, 3335, 3336, 3337, 3338, 3339, 3340, 3341, 3342, 3343, 3344, 3345, 3346, 3347, 3348, 3349, 3350, 3351, 3352, 3353, 3354, 3355, 3356, 3357, 3358, 3359, 3360, 3361, 3362, 3363, 3364, 3365, 3366, 3367, 3368, 3369, 3370, 3371, 3372, 3373, 3374, 3375, 3376, 3377, 3378, 3379, 3380, 3381, 3382, 3383, 3384, 3385, 3386, 3387, 3388, 3389, 3390, 3391, 3392, 3393, 3394, 3395, 3396, 3397, 3398, 3399, 3400, 3401, 3402, 3403, 3404, 3405, 3406, 3407, 3408, 3409, 3410, 3411, 3412, 3413, 3414, 3415, 3416, 3417, 3418, 3419, 3420, 3421, 3422, 3423, 3424, 3425, 3426, 3427, 3428, 3429, 3430, 3431, 3432, 3433, 3434, 3435, 3436, 3437, 3438, 3439, 3440, 3441, 3442, 3443, 3444, 3445, 3446, 3447, 3448, 3449, 3450, 3451, 3452, 3453, 3454, 3455, 3456, 3457, 3458, 3459, 3460, 3461, 3462, 3463, 3464, 3465, 3466, 3467, 3468, 3469, 3470, 3471, 3472, 3473, 3474, 3475, 3476, 3477, 3478, 3479, 3480, 3481, 3482, 3483, 3484, 3485, 3486, 3487, 3488, 3489, 3490, 3491, 3492, 3493, 3494, 3495, 3496, 3497, 3498, 3499, 3500, 3501, 3502, 3503, 3504, 3505, 3506, 3507, 3508, 3509, 3510, 3511, 3512, 3513, 3514, 3515, 3516, 3517, 3518, 3519, 3520, 3521, 3522, 3523, 3524, 3525, 3526, 3527, 3528, 3529, 3530, 3531, 3532, 3533, 3534, 3535, 3536, 3537, 3538, 3539, 3540, 3541, 3542, 3543, 3544, 3545, 3546, 3547, 3548, 3549, 3550, 3551, 3552, 3553, 3554, 3555, 3556, 3557, 3558, 3559, 3560, 3561, 3562, 3563, 3564, 3565, 3566, 3567, 3568, 3569, 3570, 3571, 3572, 3573, 3574, 3575, 3576, 3577, 3578, 3579, 3580, 3581, 3582, 3583, 3584, 3585, 3586, 3587, 3588, 3589, 3590, 3591, 3592, 3593, 3594, 3595, 3596, 3597, 3598, 3599, 3600, 3601, 3602, 3603, 3604, 3605, 3606, 3607, 3608, 3609, 3610, 3611, 3612, 3613, 3614, 3615, 3616, 3617, 3618, 3619, 3620, 3621, 3622, 3623, 3624, 3625, 3626, 3627, 3628, 3629, 3630, 3631, 3632, 3633, 3634, 3635, 3636, 3637, 3638, 3639, 3640, 3641, 3642, 3643, 3644, 3645, 3646, 3647, 3648, 3649, 3650, 3651, 3652, 3653, 3654, 3655, 3656, 3657, 3658, 3659, 3660, 3661, 3662, 3663, 3664, 3665, 3666, 3667, 3668, 3669, 3670, 3671, 3672, 3673, 3674, 3675, 3676, 3677, 3678, 3679, 3680, 3681, 3682, 3683, 3684, 3685, 3686, 3687, 3688, 3689, 3690, 3691, 3692, 3693, 3694, 3695, 3696, 3697, 3698, 3699, 3700, 3701, 3702, 3703, 3704, 3705, 3706, 3707, 3708, 3709, 3710, 3711, 3712, 3713, 3714, 3715, 3716, 3717, 3718, 3719, 3720, 3721, 3722, 3723, 3724, 3725, 3726, 3727, 3728, 3729, 3730, 3731, 3732, 3733, 3734, 3735, 3736, 3737, 3738, 3739, 3740, 3741, 3742, 3743, 3744, 3745, 3746, 3747, 3748, 3749, 3750, 3751, 3752, 3753, 3754, 3755, 3756, 3757, 3758, 3759, 3760, 3761, 3762, 3763, 3764, 3765, 3766, 3767, 3768, 3769, 3770, 3771, 3772, 3773, 3774, 3775, 3776, 3777, 3778, 3779, 3780, 3781, 3782, 3783, 378

Durch das Urteil des Oberlandesgerichts in Naumburg wurden Greif und Hofstall als erlaubt kämpfmittel bezeichnet und der Antrag der klagenden Widerseite, den Beklagten die Veröffentlichung der taritorischen Verträge zu unterlassen, wurde abgelehnt. Trotzdem fordert die Juuagstimmung von den Mitgliedern, die als taritorisch veröffentlicht wurden, eine noch höhere Sachverhaltshaltung, indem sie durch die Nichtzahlung der Beiträge mit Juuagstörung bestraft.

Diese befristeten Juuagstungsmittelglieder wenden sich schließlich beschwerdend an den Magistrat der Stadt Magdeburg. Sie werden jedoch abgewiesen mit der Trostsendung, daß der Magistrat bereit ist, eine Ermäßigung der Strafe sowie Verbilligung von Monatszahlungen anzubieten zu wollen.

Ein eigenartiges Schauspiel: Mitglieder einer Unternehmer-Juuagstungsgesellschaft werden unter Beihilfe der Aufsichtsbehörde deshalb bestraft, weil sie eine tariflose Tarife vereinbarten. Obwohl noch niemals entschieden wurde, daß Mitglieder einer Juuagstungsgesellschaft Tarifverträge nicht abschließen dürfen, werden solche Unternehmer, die solche Verträge abschließen, unter Zustimmung der Aufsichtsbehörde von einer Juuagstung ausgeschlossen.

Nach einer bisherigen noch nicht vollständigen Zusammenstellung betragen die unter Zustimmung und Hilfleistung des Magistrats der Stadt Magdeburg eingehenden ungeheuren Geldstrafen die Summe von 12 000 Mk. Die Folge der Juuagstungswirksamkeit wird sein, die unerschütterliche Finanzierung vieler Kleinrentnergezügen. Und dieser Terrorismus wird von einer Juuagstungsorganisation unter Beihilfe der Behörde ausgesetzt, weil einige Juuagstungsmittelglieder den Arbeitern mehr Lust und Zeit gönnt, welches Geschrei würden die Sachmacher erheben, wenn sich dieser Vorgang in einer Arbeiterorganisation abspielte würde?

Halle und Saalkreis.

Halle a. S., den 17. September 1912.

Erweiterung der Sonntagstrasse abgelehnt! Die Stadtverordnetenversammlung scheidet sich selbst!

Überale Densler und Vertreter!

Zwei große Vorträge, die Regelung der Sonntagstrasse und die Maßnahme gegen die Teuerung. Die Sitzung eroberte gleich einen interessanten Anlauf in der Vorträge einer ganzen Serie von Eingängen zur Regelung der Sonntagstrasse und der Bitte, daß der Magistrat der Teuerungsbekämpfung ihre Kräfte nicht unterwerfen habe. Ein Eingang auf Sturm, auf erregte Debatte. Daß das alles aber nur ein schmälchen Aufschlag sind, daß das kein Augenheiler für nötig gehalten. Für so reaktionär, so selbstständig, wankelmütig und unzulänglich, wie sie sich getieren zeigten, hatte man die Stadtverordneten doch noch nicht gehalten. Man hat dabei eben vergessen, daß kapitalkräftige, profitablere Interessenten an der Arbeit waren, die um jeden Preis, jeden, auch den kleinsten Fortschritt, verbürnen wollten. Welche Kreise das sind, und wie sie vorarbeiten, zeigt folgendes allen Stadtverordneten zugewiesene Schreiben:

Sehr geehrter Herr!

In letzter Stunde gestatten sich die Unterzeichneten die ergebende Bitte anzusprechen, denn seitens der Handelskammer gemacht Vorschläge betreffs der Sonntagstrasse Ihre Zustimmung zu geben. Sollten Ihnen inbezug diese Vorschläge nicht zugehen, so bitten wir dringend, daß seitens des Magistrats ausgearbeitete Druckschrift in allen Teilen anzunehmen. Hiermit würde der weitaus größte Teil der hiesigen Gewerbetreibenden schriftlich werden.

Die Unterzeichneten 20 Firmen nennen sich in Zeugnisberichten noch gar stolz - erste Firmen; trotz dieses Wohlstandsglaubens aber zunächst feiner, daß diesen Herrschaften die

Abwägung der Sonntagstrasse

so auf den ersten Blick gelänge. Doch lassen wir zunächst einen kurzen Bericht über die folgenreichen Auseinandersetzungen durchgehen.

Stadt. Vorgesetzte referierte für den Rechts- und Verfassungsansicht. Er behauptete, daß von den verschiedenen Seiten eingereichten Vorschläge, wachte sich schief gegen die Handelshausen und die „ersten“ Firmen, die die Vertagung der Angelegenheit bis zur rechtsgültigen Regelung der Sonntagstrasse vorgelegen. Für die völlige Sonntagstrasse, die als letztes Ziel gelten müßte, hätte sich der Ausschuss noch nicht entscheiden können, da sie doch als großen Schaden verursachen könnte. Andererseits hätte er die von Magistrat vorgeschlagene und von den „ersten“ Firmen in zweier Arten unterhaltene Vorschläge für grundlos. Redner führte eine ganze Reihe wirtschaftlicher und ethischer Gründe gegen die Zerlegung des Sonntags an, und erwähnte dann, den Vorschlag des Ausschusses, nur vorwärts bis 9 Uhr Geschäftstätigkeit zulassen, anzunehmen. Daß ein Mittelweg, der Angestellten und Geschäftsinhabern entgegenkomme, nach jährlicher im Worten nicht endlich etwas für die Erweiterung der Sonntagstrasse der Angestellten getan werden. **Auch wenn das Reichsgesetz fertig sei, brauche man doch noch ein Ersatzmittel über die Befreiung der Sonntagstrasse zu verhandeln.** Stadt. Vorgesetzte verteilte namens der Handelskammer die Ansicht, daß die Angelegenheit bis zur Vorlage des Reichsgesetzes über die Sonntagstrasse vertagt wird. Man solle nicht wieder über dem verchiedenenlei Sonntagstrassenvorschläge einrichten, sondern wie man einheitliches Geld und Maß habe, solle man auch einheitliche Sonntagstrasseverteilung fordern. Er beantragte den Erlass eines Erlasses bis zur rechtsgültigen Regelung der Sonntagstrasse zu vertagen. (Zuruf: Bis zu Winterfesttag.) Stadt. Vorgesetzte erklärte, daß die Vertagung bis nach dem neuen Reichsgesetz auch noch alle drei verschiedenen Verfassungen haben würden. **Außerdem ist die Stadtverordnetenversammlung in ihrem Ansehen (1) schuldig, die Sonntagstrasse jetzt zu regeln, nachdem sie wiederholt dahingehende Resolutionen dem Magistrat zur Verfügung (2) überwiesen habe.** Herr Kühne sprach dann sehr temperamental gegen die Wünsche der 20 großen Geschäftshäuser. Man habe nicht nötig, sich nach diesen paar Wohlhabenden Geschäftshäusern zu richten. Die kleinen und mittleren Geschäftshäuser in ihrer überausen Zahl und sämtliche Angestellten verlangten eine Vertagung der Sonntagstrasse. Sie wollen eine größere Freiheit haben und deshalb ist das, was den Ausschuss vorschläge, das richtige.

Stadt. Vorgesetzte, ein alter Justizrat, redete von einer Entscheidung, die möglichst früheren erzeugt habe. Für solcher Überlegung müßte man das Alternatives rechtsgültigen Regelung als einzig richtiges Weg anerkennen. Schließlich brachte der Herr noch den alten Hühner vor, daß manche Hühner durch die Sonntagstrasse erst noch die Einnahmen schaffen müßten, um ihre Angestellten bezahlen zu können.

Stadt. Vorgesetzte über die 20 große betonte entgegengegründet, daß nicht wirtschaftliche Unternehmensinteressen, sondern soziale Gründe allein entscheidend sein dürften. Würde man sich allein auf die rechtsgültige Regelung verlassen, so würde es noch wiederum zwei Jahrzehnte dauern, ehe das Reichsgesetz, das drei oder vier Tausende Arbeit zulassen soll, wieder eine Verbesserung bringt.

Eine solche soziale Mißhandlung der Angestellten könne doch keine sein. Von einer Erweiterung der Sonntagstrasse würde auch der Doppel im allgemeinen keinen Schaden haben. Was notwendig konstatiert werden muß, wird eben erkannt, wenn nicht Sonntags, nach Wochentagen. Und wenn die großen Geschäfte behaupten, durch den Wochentagslohn einen besonderen Schaden zu haben, so werden sie das höhere Brutto noch wirklich den kleinen Geschäften in den Häusern und den unzulänglichen Dörfern abgeben. Sie sehen, wie Sozialdemokraten lassen gar den kleinen Gewerbetreibenden etwas aufkommen. Nicht wir, sondern die großen Geschäftsbetriebe wollen die kleinen Geschäfte vernichten. Die Sozialdemokraten sind im Interesse der Angestellten und der kleinen selbstständigen Geschäftsbetriebe für die völlige Sonntagstrasse. Redner stellte nun den Antrag, die Einführung der völligen Sonntagstrasse, nur mit Ausnahme für den Verkauf frischer Lebensmittel, zu beschließen. Über den Antrag wurde nämlich abgestimmt beabsichtigt.

Stadt. Vorgesetzte teilte mit, daß er ebenfalls einen Antrag auf Einführung der völligen Sonntagstrasse unter Befreiung der von Magistrat vorgeschlagenen Ausnahmeregulierung eingebracht habe. Jeder Redner und alle Interessenten sagten immer wieder, sie wären im Prinzip für die völlige Sonntagstrasse, dann solle man doch endlich einmal Farbe bekennen und die Sonntagstrasse beschließen. Soziale, gesundheitliche, familiäre und wirtschaftliche Gründe sprechen neben den Erfordernissen anderer Städte für die völlige Sonntagstrasse.

Stadt. Vorgesetzte macht juristische Dreierdeutungen, erklärte viel von anzuertennenden sozialen Gesichtspunkten, kam dann aber damit heraus, daß die wirtschaftlichen Gesichtspunkte das Wichtige seien. Der Profit, der Profit allein leben, so ständig durch die ganze Rede. Für jedes Profitinteresse wollte der Redner für einen besonderen Ausnahmefall und schließlich kam er noch eine große Schmeichelei um die liebe Straße zum Durchbruch. Der Sozialdemokrat sollte man nicht mangelt beachtet werden, wenn man zu viel Sonntagstrasse bringt! Herr Herzfeld erwähnte sich gar auch noch für die Vertagung, um sich aber zum Schluss für die Magistratsvorlage, die Mittagsarbeitszeit, auszusprechen.

Die Stadt. Vorgesetzte und Kühne wiesen nun nach, daß Telegramm-Vorschlag hinsichtlich Straßenbeleuchtung, Landwirtschaft und geschäftlicher Tätigkeit nur sehr oberflächliche Kenntnisse besitzt, sonst hätte er für die Vertagung sprechen müssen. Stadt. Vorgesetzte betonte, daß mit der Tarife, daß nur 20 Firmen sich für die Mittagstrasse erklärten, dieser Antrag schon erledigt sei. Es müsse nur noch die Freigabe erlaubt werden. Alles andere sei seine Verbesserung.

Stadt. Vorgesetzte machte mit der Meinung nach zu ändern verstanden. Er hat erst die Vorschläge des Ausschusses mit ausgearbeitet, jetzt aber ist er als Apollon des Ausschusses und der allgemeinen Harmonie fast ein Freund der Magistratsvorlage geworden. Da die Redezeit nur erschöpft war, schritt man zur Abstimmung. Der Antrag Herbera wurde auf namentliche, wurde geschlossen unterzucht. Überall bilden sich jetzt im Saale eifrig diskutierende Gruppen. Der Vertagungsantrag, der alles zunichte machen kann, steht zuerst zur Abstimmung. Es heißt schon vor der Stimmabgabe, die „ersten“ Geschäftshäuser und die Rechtsanwälte hätten die Mehrheit für die Vertagung überredet. Die Abstimmung ergibt aber nach der Verbindung durch den Schriftführer 24 für und 25 gegen die Vertagung. Die Freunde der Sonntagstrasse atmen auf, der Vorleser will schon die weiteren speziellen Anträge zur Abstimmung bringen, da tritt

Telegrammberufers als Derrationale

auf, um mit juristischer Stillschickung doch noch die letzte Hoffnung auf einen kleinen Fortschritt fallengelassen zu verworfen. Er, ausgerechnet Telegrammberufers, der hiesige „Hochaufsteiger“, hat herausgefunden, daß bei der Abstimmung ein Fehler vorgefallen sei. Der Schriftführer berichtet, daß er einen Namen vergessen habe aufzuführen, daß aber auch dann noch, da der Vorleser den Ausschuss hatte, die Vertagung abgelehnt sei. Der Vorleser erklärt danach die Abstimmung für gültig und quitrat Grimm stimmt ihm darin zu, aber Herr Herzfeld und sein Gesinnungsgenosse Lendler fordern Wiederholung der fehlerhaften Abstimmung. Es herrscht große Unruhe. Als der Vorleser über mit dem Hammerknopf nicht Herr werden kann, rufen unsere Wenigen laut: Wo ist denn jetzt die große Glode! Eine Abstimmung darüber, ob die namentliche Abstimmung nochmals wiederholt werden soll, kommt in der Unruhe nicht zustande. Schließlich haben die Reaktionshelden, die Feinde sozialen Fortschritts, das Bureau durch Reden, Unruhe und Zwischenrufe müde gemacht. Es kommt zur zweiten namentlichen Abstimmung. Zwischenrufe, wie „Schiebung“, „Werden noch welche reingebracht!“ „Unzufriedene Schreibung!“ „Freunden der Reaktion!“ Keil und Mecher noch erschienen, werden zum Stillstand. Da sind sie schon! Die Schreibung ist fertig! Schließlich geht dann die Abstimmung doch noch vor sich. Sie ergibt folgendes Bild:

Es stimmen für die Vertagung
die Herren: Aehrenthol, Deuch, Bismertreit, Boede, Brechner, Brust, Calbra, Daniel, Döhler, Dehmann, Hoff, Grabham, Günter, Serran, Herzfeld, Keil, Robert, Lendler, Melas, Meuer II, Probst, Rab, Rammell, Keil, Necht, Riediger, Schmalz, Spinler, Strumpf.
Gegen die Vertagung:
Ableitender, Beige, Bardert, Borge, Dehne, Emmet, Gerig, Grimm, Grempler, Gelmeck, Groß, Hildebrandt, Kalkmeyer, Rab, Kühne, Meurer I, Herbera, Serran, Springer, Steinbrück, Schmidt, Müller, Schürmann, Meurer, Schürmann.
Es ist nun gegen 21 gegen 24 Stimmen die Vertagung bis zur rechtsgültigen Regelung beschlossen. Wie die Liste zeigt, haben die vor der zweiten Abstimmung erschienenen Stadt. Vorgesetzte, Robert, Keil und Mecher II wirklich sich der Reaktion angeschlossen.

Die Handlungsentwicklungen wissen nun, bei welchen Stadtverordneten sie sich, außer bei den 20 „ersten“ Firmen, für die Vertagung ihrer schönen Hoffnung auf den freien Sonntag zu bedanken haben. Mit der gestrigen Abstimmung hat sich die Mehrheit der Stadtverordnetenversammlung in eigene Geiselt gefesselt. Inwiefern haben sie im Vorzuge vom Magistrat Vertagung der Wächter der Angehörigen gefordert. Und jetzt, wo diese Vertagung wirklich durchgeführt, wo das vorgedachte Druckschrift angenommen werden soll, da werden die berechtigten Wünsche der Angestellten schmachvoll vertreten. Schuldlos redet man davon, daß man für die Sonntagstrasse sei, aber wenn's zur Entscheidung kommt, knippselt man die beschickten Wünsche nieder. Wie zum Jahn verdrösel man die Angestellten jetzt auch im nächsten Jahr noch auf die „rechtsgültige“ Regelung, die ferner liegt denn je. Nichts, rein gar nichts will man den Angestellten gönnen. Nicht zur Erholung, zum Arbeiten, zum Fortschreiten für den Chef ist der Sonntag der Angestellte will sich diese Schläge noch geduldig hinnehmen?

Erhebt euch zum Protest, sonst muß jeder Wächter denken, ihr laßt angekräftig Schindler mit euch verhandeln!

Aus der Stadtverordneten-Versammlung.

Nach der oben ausführlich gezeichneten Mitbürger der Sonntagstrasse Vorlage verhandelte die Versammlung nach stundenlangem über die Maßnahmen gegen die Teuerung. Schließlich wurde der Entwurf der fünftägigen Fleischverkaufsgesetze mit der Vertagung, das auch 47 Stundenweit verkauft werden soll. 30 000 Mark Kredit für Klaviermusik dieses Geschäft wurden bereitgestellt. Ueber die Debatte berichten wir noch eingehend:

Debatte wurden noch folgende Vorträge erobert:

In Übereröffnung mit der Hauptdeputation beschloß die Stadtverordneten-Versammlung, den Kauf des Schradefabrikers Grundstücks, Robert Krause, Straße 17, zum Preise von 20 000 Mk. und des Innenbauers Grundstücks zum Preise von 3000 Mk. zu genehmigen. Ein Teil des Gelandes, sowie ein Teil der Straße, der auch zum Teil zum Kauf des Krause, wurde unter bestimmten Bedingungen überlassen. - Wegen der fortwährenden Verbauung am Eingange wurde beschloßen, auch für die östlich der Gabelader Eingangs belegene Straße dieser Straße fluchtlinien festzusetzen.

Der Realist Herr Alfred Martiz hat den Antrag gestellt, den Antrag des von ihm gezeichneten Baunamens auf den alten Marke durch eine künstlerische Behandlung zu erheben. Herr Martiz hat sich verpflichtet, die entstehenden Kosten bis zum Betrage von 2000 Mk. zu übernehmen. Außerdem hat er dem Magistrat weitere 300 Mk. zur Veranlagung eines Baubetriebs zur Verfügung gestellt. Herr Martiz wird durch den Magistrat durch die Baubauarbeiten des Realist Martiz und Gel zu Ausführung gemahlt worden. Der Urheber des Entwurfs ist ein Colchester Künstler, Herr Heinrich Keeling. Die Zustimmung zum Kauf des Geländes und zur Ausführung des Realist Martiz wurde durch den Magistrat einstimmig genehmigt. In der Sitzungsgäste haben mehrere Anwohner ihre Häuser freiwillig hinter die planmäßige fluchtlinie zurückgestellt und vorgeschlagen. In Interesse einer geeigneten Verbauung wurden jetzt vorgedachte fluchtlinienplanmäßig festgelegt.

Die von uns gestern bereits mitgeteilten Auktionen zur Veräußerung der Glaunderstraße und des Realist Martiz sind ebenfalls genehmigt. - Ein weiterer Straßenbau nach der Straße folgte.

Der Kaufmann Otto Später erobert auf seinem Grundstück Steinweg Nr. 18 einen Neubau. Nach der fluchtlinie enthält von dem Grundstück eine Barzelle von ca. 14 am Flächeninhalt von 70 qm. Der Entwurf wird durch den Magistrat durch die Baubauarbeiten des Realist Martiz und Gel zu Ausführung gemahlt worden. Der Urheber des Entwurfs ist ein Colchester Künstler, Herr Heinrich Keeling. Die Zustimmung zum Kauf des Geländes und zur Ausführung des Realist Martiz wurde durch den Magistrat einstimmig genehmigt.

Die Petition des Bürgervereins Grünwig wegen Bekleidung der Straßen und Regulierung der Kanalisation in Halle-Großwig wurde dem Magistrat zur Erledigung für den 1. April 1913 übergeben.

Die Stadtverordneten-Versammlung beschloß, vier Räume für den Handwerker-Verein bei dem Bau der Turnhalle für die Turnhalle an der neuen Wohnanlage zu schaffen, indem auf die Turnhalle ein Stockwerk aufgesetzt wird. In diesen vier Räumen soll Handwerker-Verein für Schüler der Wästel- und Schlosshufen, errichtet werden. Für die Vertagung dieses Baues wurde eine einmalige Ausgabe von ungefähr 4000 Mk. entstehen, während die laufenden Ausgaben für das Jahr 6000 Mk. betragen werden. Es ist anzuempfehlen, daß vom 1. April 1914 mit dem Handwerker-Verein unterzucht begonnen werden kann.

Rechtsansprüche für Reservisten.

In diesen Tagen verlaufen Tausende von Arbeitern die unfreiwillig zwei- bis dreijährige „Staatspension“ und gehen wieder ihrem Beruf nach. Es ist daher angebracht, ihnen einige Fingerzeige über etwaige Rechtsansprüche für im Dienst erlittene Verletzungen zu geben. Das Gesetz über die Verletzung der Personen der Unterarten des Reichsheeres, der Marine und der Schutztruppen vom 31. Mai 1906 bestimmt unter anderem folgendes: Die zur Klasse der Unteroffiziere und Gemeinen gehörenden Personen des Soldatenstandes haben bei der Entlassung aus dem aktiven Dienste Anspruch auf eine Militärrente, wenn und solange ihre Erwerbsfähigkeit infolge einer Dienstbeschädigung aufgehoben oder um wenigstens 10 Prozent gemindert ist. Eine mehrerweitere falsche Ansicht ist, daß nur Dienstunfähige Anspruch auf Rente haben. Es genügt der Nachweis, daß durch Dienstbeschädigung die Erwerbsfähigkeit aufgehoben oder um wenigstens 10 Prozent gemindert ist. Die Rente wird nicht ohne weiteres dem Amt wegen ausgehört, sondern der Anspruch muß vor der Entlassung geltend gemacht werden. Nur ausnahmsweise ist die Anmeldung auch nach der Entlassung noch möglich, nämlich dann, wenn der Verlust oder die Minderung der Erwerbsfähigkeit auf eine Dienstbeschädigung zurückzuführen ist. In diesem Fall muß die Anmeldung innerhalb zwei Jahren nach der Entlassung erfolgen. Bei der Beurteilung des Grades der Erwerbsminderung ist bei dem Beschäftigten vor seiner Entlassung in den Militärdienst ausgeübter Beruf maßgebend. Bei der Beurteilung sollen besonderen Beruf ausgesetzt, so erfolgt die Beurteilung nach der allgemeinen Erwerbsfähigkeit. Als Dienstbeschädigung gelten Gesundheitsstörungen, welche infolge einer Dienstverletzung oder durch einen Unfall während der Ausübung des Dienstes eingetreten oder durch die dem Militärdienst eigenartigen Verhältnisse verursacht oder verschärft sind. Erforderlich ist also nicht, daß die Dienstbeschädigung auf einen Unfall zurückzuführen ist. Die dem Militärdienst eigenartigen Verhältnisse, wie Witterungseinflüsse, große Kälte oder Hitze, können Krankheiten erzeugen, die zu Dienstbeschädigungen werden, Mißhandlungen werden grundsätzlich als Dienstbeschädigungen anerkannt. Körperlich herbeigeführte Gesundheitsstörungen werden nicht anerkannt.

Die Vollrente beträgt bei einem Heimbetrag 800 Mark, bei einem Sergeanten 720 Mark, bei einem Unteroffizier 600 Mark und bei einem Gemeinen 540 Mark. - Bei teilweiser Erwerbsunfähigkeit wird die Rente im Einzelfalle prozentual nach dem Grade der Erwerbsminderung bemessen. Auch bei der Teilrente wird auf den Beruf Rücksicht genommen. Bei schwerer Gesundheitsbeschädigung wird neben der Rente die Vermögenszulage gewährt. Diese beträgt bei dem Verlust einer Hand, eines Fußes, der Sprache, des Gehörs auf beiden Ohren monatlich je 27 Mark, und bei Verlust oder Erblindung beider Augen 54 Mark monatlich. Diese Vermögenszulage kann mehrfach gefordert werden, wenn mehrere der oben genannten Verhältnisse nebeneinander vorliegen. Diese Vermögenszulage ist unpfändbar und gänglich vererblich. Rückwärts für die Entlassung, ab dem Zeitpunkt der Entlassung gilt es nicht, soll oder nicht, ist ausschließlich die oberste Militärverwaltungsbehörde. Im Ablehnungsfalle ist der Rechtsweg ausgeschlossen.

Arbeiterabstimmung! Die nächste Lebungsstunde im Volkspark findet ausnahmsweise am kommenden Freitag statt.

Die Vorkonferenz im Stadthaus über den Theaterleitung kaum anders als ein „norddeutsches Lebel“ betrachtet und behandelt. Nicht der literarisch-künstlerische und volkstümliche Wert eines Werkes entscheidet, ob es für eine Volkstheateraufführung geeignet ist, sondern nur die Zahl der Abonnenten! Wie käme man denn sonst, bei Wästelbrücken Gaubertler, dieses in seiner Mittelstellung, seiner Stellung und der Bedeutung der darin auftretenden Personen gleich unmaß, am Schreibung ausgesetzte „logische“ Nüchternheit als „Volkstheateraufführung“ zu wählten! Diegen Mittelstufen zu sehen, gegen die Unterlegung des künstlerischen Wertes der Schauer

Aufrechnung u. Zurückbehaltung des Arbeitslohnes.

Der § 394 des Bürgerlichen Gesetzbuchs bestimmt, daß, soweit eine Forderung der Forderung nicht unterworfen ist, eine Aufrechnung gegen die Forderung nicht erfolgt. Nur gegen die aus Strenten, Hülsen oder Sterbelaffen, insbesondere aus Knauffasseln und Staffen der Knauffasselsvereine stehende Bezüge können gesäuberte Beiträge aufgerechnet werden. Dieser Paragraf ist in der Hinsichtung einer der am meisten unpraktischen. Während das ein Gericht die Aufrechnung und Zurückbehaltung des Arbeitslohnes mit Recht als unzulässig anerkennen, spricht sich das andere wieder ganz entgegengesetzt aus. Die verchiedenartige Auslegung hat den Vorherrschen des Gewerbegerichts zu mündlich er nach der Zeit schrift. Das Gewerbe- und Kaufmannsgericht verlangt, an sämtliche Gewerbe- und Kaufmannsgerichte Preußen die Aufgabe zu richten, welche Stellung sie zum Zurückbehaltungsrecht gegenüber unzulässiger Lohnforderungen einnehmen. Darauf haben 16 Gewerbe- und 18 Kaufmannsgerichte geantwortet, daß sich eine Begriffs in dieser Frage nicht gebildet habe. 60 G. G. und 40 K. G. sind nicht, wie das Zurückbehaltungsrecht ausliegen, während 82 G. G. und 10 K. G. die Zulassung ablehnen. Diejenigen Gerichte, die das Zurückbehaltungsrecht zulassen, stützen sich im allgemeinen auf Urteile der höchsten Gerichte (Oberlandesgericht Köln, Kammergericht in Berlin) und glauben von dem Wortlaut des Gesetzes entsprechenden Auffassung, daß Zurückbehaltungsrecht und Aufrechnung rechtlich verschieden seien, nicht abweisen zu sollen. Die anderen Gerichte, die das Zurückbehaltungsrecht ablehnen, berufen sich zum Teil auf die den angeführten Urteilen entgegenstehenden Urteile der Oberlandesgerichte (Dresden, Partienordnung) oder sie erklären, daß sie in bezuglichen Gegenläufigkeit der Aufrechnung der höchsten Gerichte das Zurückbehaltungsrecht ablehnen, da es übermäßig und nicht dem Willen des Gesetzgebers entspreche, wenn eine ausdrücklich mit Recht gewährte Wohlthat durch die Anwendung einer anderen Bestimmung und Angabe einer etwas anders lautenden Erklärung einfach illusorisch gemacht werde. Während nun noch von Westertern der zuerst genannten Gerichte darauf hingewiesen wird, daß der Unternehmer durch die Ablehnung des Zurückbehaltungsrechts dem nicht zahlungsfähigen Arbeiter gegenüber nachteillos werde, wird andererseits auch angegeben, daß die Ablehnung des Zurückbehaltungsrechts bei unerkünftigen Forderungen führen könne. Der Zustand ist nun, wie die Zeitschrift: Das Gewerbe- und Kaufmannsgericht mit Recht anzuseht, der, daß die Arbeitnehmer eine ihnen gesetzlich zugegebene Wohlthat nicht überall genießen, sie ihnen durch die Spruchpraxis häufig illusorisch gemacht wird.

Die Frage, ob trotz des Aufrechnungsverbot der Arbeitgeber ein Zurückbehaltungsrecht am Arbeitslohn für Schadenersatzforderungen aus dem Arbeitslohn besteht, verneint das Gewerbegericht Sülzigen am 2. Februar 1910 mit folgenden Worten: „Nach § 394 des Bürgerlichen Gesetzbuchs ist die Aufrechnung von Forderungen des Arbeitgebers gegen Lohnforderungen, sofern diese 1500 M. nicht übersteigen, unzulässig; es war daher das vom Beklagten anfänglich gestellte Verlangen auf Aufrechnung der beiderseitigen Forderungen nicht gerechtfertigt. Auch ein Zurückbehaltungsrecht im Sinne des § 273 G. B. steht dem Beklagten an der Lohnforderung des Klägers nicht zu. Denn wenn seine angebliche Schadenersatzforderung auch auf demselben rechtlichen Verhältnis wie seine Verpflichtung zur Lohnzahlung beruht und auch fällig sein sollte, so stünde der Ans-

prüche, daß er zur Vervielfachung der Lohnzahlung bis zur Befriedigung seiner Schadenersatzforderung berechtigt ist, doch der weitere Inhalt des § 273, nämlich die Worte „sofern nicht aus dem Schuldverhältnis sich ein anderes ergibt“, entgegen, was dem mit § 394 G. B. entgegen. Aus dem Schuldverhältnis — dem Dienstvertrage — ergibt sich aber, daß der Arbeitgeber nach der Arbeitsleistung dem Arbeiter den Lohn auszahlen muß. Der Wille des Gesetzgebers geht deutlich dahin, daß die Lohnforderung des Arbeiters diesem gesichert sein sollte.“ Das Gewerbegericht Berlin gelangte im Jahre 1905 zu demselben Ergebnis und beurteilte einen Unternehmer für die Zahlung des zurückbehaltenden Lohnes. Dagegen wurde der Arbeiter auf erhebliche Widerlage des Unternehmers zur Zahlung von 8 M. verurteilt. Aus der Begründung sei folgendes angeführt: „Das die Widerlage anbetrifft, so handelt es sich um eine Vertragsstrafe oder einen festgesetzten Schadenersatz. Durch die Unterbrechung des Klägers in dem Werkgebäude ist erwiesen, daß er die freigegebenen Werkzeuge erhalten hat. Er muß sie also abliefern und da er dies nicht getan hat, die verlangte Schadenersatzsumme von 8 M. für das Stillstehen. Eine Aufrechnung mit der Widerlageforderung gegen die Lohnforderung oder eine Zurückbehaltung des Lohnes wegen der Widerlageforderung ist aber unzulässig und würde auch im Wege der Zwangsverpfändung unzulässig sein.“ Von den höheren Gerichten präzisieren die Oberlandesgerichte Dresden, Marienwerder und Hamburg ebenfalls eine für die Arbeiter günstige Auffassung. Das letztere Gericht verneint jedoch das Zurückbehaltungsrecht nur insoweit, als nicht Ansprüche aus unerlösten Handlungen in Betracht kommen.

Das Gewerbegericht Ost-Ost begründet das Zurückbehaltungsrecht in einem Urteile vom 31. Januar 1911 u. a. wie folgt: „Wenngleich nun die Voraussetzungen des § 1 des Lohnrückbehaltengesetzes im vorliegenden Falle aus der Folge vorhanden sind, daß der vom Kläger eingeklagte Dienstlohn nicht mit Weisung belegt werden kann, so kann doch von einer Anwendung des § 394 G. B. keine Rede sein. Denn die Weisung des Beklagten, dem Kläger aus dem Rest seiner Forderung zu zahlen, braucht nicht notwendig als Aufrechnung mit seiner Schadenersatzforderung von gleicher Höhe ausgelegt zu werden. Es handelt sich um einen gegenseitigen Vertrag (Dienstvertrag). Aus diesem steht dem Kläger gegen den Beklagten der Anspruch auf den vereinbarten Lohn zu, während dem Beklagten gegen den Kläger aus demselben rechtlichen Verhältnis der fällige Anspruch auf Ersatz des Schadens aufliegt, den er durch Verschulden des Klägers bei Leistung der vertragsmäßigen Dienste erlitten hat. Es liegen somit die Voraussetzungen des § 273 des G. B. vor oder mit anderen Worten, der Beklagte löte nur das ihm zugehende Zurückbehaltungsrecht aus, wenn er dem Kläger die Zahlung des eingeklagten Lohnrestes vorenthält.“ Das Oberlandesgericht Köln hat das Zurückbehaltungsrecht, wie schon eingangs bemerkt, auch zugelassen, ebenso das Kammergericht in Berlin. Nach dem letzteren Gericht enthält das Rückbehaltungsrecht keine Vorschrift, wodurch die Zahlung des Lohnes im Hinblick auf die Ansprüche aus Schadenersatzforderung ausgeschlossen sein soll. Gätte der Gesetzgeber die Zurückbehaltung des Lohnes für den Arbeiter sich unter Umständen ergebende Härte vermeiden wollen, so hätte er dies, wie bei der Aufrechnung, auch beim Zurückbehaltungsrecht ausprechen müssen.

Wir meinen, der Gesetzgeber hat dem Arbeiter den verdienten Lohn gehören wollen. Dürfen nach § 394 des G. B. nur Verzinsungsbeiträge den Lohn ausgerechnet werden, dann können für Schadenersatzforderungen der Arbeitnehmer einzelne Gerichte die Aufrechnung nicht in Zurückbehaltung umzuwandeln und dadurch den § 394 illusorisch machen. — Die Gewerbe gerichte Dortmund und Stuttgart erklären auch eine

Bestimmung der Arbeitsordnung für unzulässig, wonach dem Unternehmer das Recht gegeben ist, Schadenersatzforderungen gegen den Lohn anzusetzen. — Dagegen verneint die Gewerbebehörde Offenbach und Berlin wieder die Frage, ob der Arbeiter Lohn beantragen kann, wenn er durch Zurückbehaltung die Arbeit verborhen hat.

Wie sich aus den angeführten Entscheidungen ergibt, handelte es sich um Lohnforderungen, die 1500 M. jährlich nicht übersteigen. Soweit der Lohn aber 1500 pro Jahr übersteigt, ist der übersteigende Betrag in jedem Falle pändbar. Nicht allein das Reichsgericht, sondern auch das Kaufmannsgericht Westfalen, letzteres antwortet 17. Februar 1912, haben Verträge für zulässig erklärt, wonach der Arbeitgeber mit dem Angestellten und seiner Ehefrau vereinbarte, daß der letztere 125 M. monatlich, die letztere den Mehrbetrag an Gehalt erhält. Arbeiter mit einem Lohn von über 1500 M., die solche Verträge abgeschlossen haben, können sich eben, darauf berufen, daß dieselben vom Reichsgericht, ebenso vom Kaufmannsgericht Westfalen, für fällig einwandsfrei erklärt worden sind. Wenn wir im allgemeinen auch auf dem Standpunkt stehen, daß ein jeder seine Gläubiger befriedigen soll, so können doch Fälle eintreten, die den Mißbrauch der erwähnten Verträge durchaus rechtfertigen.

Aus der Provinz.

Von der Rentenrechnung.

Das Reichsversicherungsamt entschied kürzlich, daß der Verlust des Geschäftsinnes keine Verzichtserklärung der Erwerbsfähigkeit darstellt. Der § 9 Abs. 2 des Gewerbeunfallversicherungsgesetzes heißt bestimmtlich für die Gewährung einer Rente und Teilrente billige oder teilweise Erwerbsfähigkeit voraus. Um diese zu bestimmen, ist die Erwerbsfähigkeit eines Arbeiters zu beurteilen, nicht lediglich das bisherige Arbeitsverhältnis, sondern die ihm auf dem ganzen wirtschaftlichen Gebiete sich darbietenden Arbeitsmöglichkeiten berücksichtigen. Im allgemeinen wird nun — semische Berufe und Bergelein ausgenommen — der Verlust des Geschäftsinnes keine Verzichtserklärung der Erwerbsfähigkeit darstellen und somit nicht zu entscheiden sein. Dazu ver gleiche man die auf einen Rutenz gegen eine Entscheidung des Reichsgerichts Westsieseburg ergangene Entscheidung des Reichsversicherungsamtes: „Der Kläger behauptet, daß er durch die Verlusten im Diamantenhandel zu Falle das Geschäftsvermögen verloren habe, daß er anfänglich ebenso wie der Erstgehorf habe, daß der Mangel allmählich verschärft werden werde, daß er aber trotz der Hebung eines Kapitalumschlags, wie die Frankfurterbeziehung ein Heilendes sei. Selbst wenn die der Fall wäre, und selbst wenn man annehmen würde, daß der Verlust des Geschäftsinnes wegen übermäßiger Anwendung von Verkaufsmitteln mittelbare Unfallfolge ist, so läßt sich doch nicht erkennen, daß der Kläger darüber in seiner Erwerbsfähigkeit irgendwie beeinträchtigt ist. Der etwaige Mangel ist daher nicht zu entscheiden.“

Zur Lokalfrage im Wahlkreise Merseburg-Cuerfurt.

Nach wie vor weigern sich eine große Anzahl Gaunarbunde im Wahlkreise Merseburg-Cuerfurt, den Arbeitern zu Versammlungen ihre Säle zur Verfügung zu stellen. Dadurch wird die Versammlungsfreiheit für den größten Teil der Bevölkerung in der unerschöpflichen Weise eingeschränkt. Gerade in der jetzigen Zeit der Ausbreitung macht sich der Mangel an geeigneten Versammlungsräumen besonders fühlbar und sollte

61) Madame Bovary. (Nachz.)

Ein Eittemroman aus der Provinz von Gustave Flaubert.
Aus dem Französischen übertragen von Jos. Ettlinger.

In der Stadt angelangt, hielt die Diligence dort am Hotel zum roten Kreuz auf der Place Beauvoisine an, wo sie auszuwarnen pflegt.

Es war eines jener alten Gasthäuser, wie man sie so ziemlich in jeder Provinz finden kann. Hier, mit einem geräumigen Saal, einem Fremdenzimmer, einem elegantesten Saal, auf dem die Bühnen der Kaffeekönige zwischen den Nachen selbstbetriebe Reisewagen aufzuden, eine solche alte Herberge mit warmstuhlenen hölzernen Balkonen, die bei jedem Stoß des Knechtens in allen Ecken klackern, mit Fensterläden, die vor der Sonne im Stillestande allmählich abgehoben waren, zerstückten voller Rostflecken und Spuren verfallenen Hofes, — das ganze von dem halb lässlichen Anstrich eines Bauernmieders, der sich in fädelige Tracht gekehrt hat, nicht von den Werten, vor dem Hause markierten das landesübliche Café; nach hinten hinaus lag der Hof und Gemüsegarten.

Charles machte sich gleich nach ihrer Ankunft auf den Weg, das Nötige für den Abend zu besorgen. Er verpackte das Porzellan und die Gläser, Kaffee- und Nahrung, ließ sich die verschiedenen erklären und bestellte nach, wurde vom Besitzer zum Saal hinaus geschickt und dem dortigen Mann, kam ins Hotel. Einmal wieder genossen und dem neuen im Theaterbummel und durchnahm eine kleine Wache die Stadt in ihrer ganzen Länge vom Theater bis zum Boulevard und umgesehen.

Emma laufte sich innen einen Putz, ein Paar Sandhülsen und Blumen. Charles war in großer Sorge, sie möchten zu spät kommen, und ohne sich auch nur die Zeit gemessen zu haben, einen Keller Shop zu essen, fanden sie alsbald vor dem Eingang zum Theater, ehe noch die Türen überhaupt geöffnet waren.

Eine dicke Menge drängte sich zwischen den beiden Gebäuden, die zur Kasse führten. In allen umliegenden Straßenden waren prägnant dunkel. Auf jeden einzelne Worte in der prangen dunkel aufstehenden Lettern hervorleuchteten: Lucia von Kammermeer... Vagabund... Oper... usw. Der Tag war drückend heiß. Auf allen Stinnen perkte der heile Schein der Sonne, und ohne sich auch nur die Zeit gemessen zu haben, einen Keller Shop zu essen, fanden sie alsbald vor dem Eingang zum Theater, ehe noch die Türen überhaupt geöffnet waren.

Aus Furcht, sie könnten mit ihrer übertriebenen Hübschkeit lächerlich erscheinen, stand Emma darauf, daß sie zuvor noch einen Spaziergang in den Gärten machen mochten. Bovary hielt währenddessen vorwärtsüber die Welt in der Hofstraße mit den Fingern feht.

Mit höchstem Verlangen trat Emma in das Reichthum des Theaters. Ein Rollenbetrieber-Einsteiler lag über ihr Gesicht, als wenn sie sich schon hingeben. Sie sah, wie die Herren entlang führte, während sie selbst die große Mitteltrappe zum ersten Rang emporkletterte. Sie fand ein handliches Verlangen daran, die samtpolsternten Türe aufzuklopfen, die langweilige Luft der Couloirs einzutauschen, und als sie ihre Loge betrat, ließ sie sich mit der nachlässigen Haltung einer Person in ihren Geliebten setzen.

Langsam begann das Nach, sich zu füllen. Opernballaden wurden aus ihren Eustis genommen, und die Habitus und Nomennten nicht so glücklich als der Entfernung aus. Sie famen hierher, um sich von den Strapazen des Tagesgesehens zu erholen, nach dem sie sich in dem Theater und dem warmen, weichen und Andig zu unterhalten; alle weisbanige Herren mit ausbrudlosen, frielichen Gesichtern, glatte Hüften mit araken roten oder gelblichen Strabatten im Ausmantel ihrer Westen, den Tod mit goldenem Knauf in den gelben Glacehandschuh.

Nach wurden im Orchester die Richter angelehrt und der Kronleuchter von der Decke herabgelassen, der mit dem hundertfältigen Schimmer seiner kristallinen Fasetten den Saal plötzlich ein helleres und freundlicheres Aussehen gab. Die Musiker fanden sich ein, einer nach dem anderen, und während sie ihre Instrumente stimmten, wurde die allgemeine Konversation allmählich lebhafter. Emma sah sich um und bemerkte, daß die Herren der Beigen, das Quicken und Wachen der Turen, Karinetten und Hüften zu überhoben. Dann ein dreimaliges Ausströmen von der Bühne herunter: die Paule begann mit einem dampfen Witzel, die Musikinstrumente legten ein, und der Vorhang ging in die Höhe.

Die Gänge hielten eine Landstraße ab, einen freien Platz im Saal, mit einer Quelle zur Rechten, die von einer Fische überflattet wurde. Landhof und Cellerule, den schottischen Blaub auf den Schultern, sangen im Chor eine Ari Quablen. Dann trat ein Offizier auf, der mit himmelsrotten gehobenen Armen den Geist der Wade herüberbeförder; ein anderer kam hinzu, den Kragen hoch aufzunehmen ab, und der Chor begann seine erste Weise von neuem.

Emma sah sich mit einem Schläge wieder in den Abendreis ihrer Jugendlektüre verkehrt in die Welt Walter Scotts. Sie meinte, wieder die Klänge der schottischen Dudelsack durch den Nebel über die Berge stehen zu hören; und da ihr die Kenntnisse des Namens das Verständnis des Textes erleichterte, konnte sie die Handlung Sag um Sag verfolgen, während ein Heer von unbestimmten Gedanken und Erinnerungen sie durchwühlte, befruchte oder löstete, je nachdem die Musik ihre Aufmerksamkeit auf Momente abso. Geliebtenen gab sie sich dem ungenügenden Anmuth ihrer Gedanken und wogte sich auf den Gedanken der Menschen als tiefsten die Bögen der Musik. Entsetzt über ihren eigenen Verstand, that auf den Seiten. Sie hatte nicht Augen gehabt, die Hoffme, Dekorationen und Verjungen, die gemalten Verhältnisse, die ins Schwanken gerieten,

so oft jamm sie streifte, die Sambaretts, Mäntel, Denen, fura, die ganze fremde, künstliche Welt zu betondern, in der sich Dambel und Wuhit vor ihr abspielten.

Jetzt erblühte eine junge Dame auf der Scene, die ihrem Gegenüber die merkwürdigste Persönlichkeit zu sein schien. Sie hielt allein, und im Orchester hörte man die Hüften in den höchsten Tönen trillieren, wie Quallergelänge oder Bogelqualifizierer. Dann letzte Lucia mit ihrer großen G-durs-Kavatine ein: sie flagte ihre Liebe und wünschte sich Hügel. Emma teille im geheimen ihren Wunsch. Im selben Augenblick trat Edgar Quablen auf.

Er schlug jene matthebe Gesichtsfarbe des Südländers, die seinen Kopf wie aus Eisenblech gemeißelt erscheinen ließ. Seinen kräftig gebauten Körper bedeckte ein braunrothmattes Wams; ein kleiner Dolch in ziffererter Scheide hing vom Gürtel über den linken Schenkel herunter; und während er überhäufig schmachtende Rüste ausstrebte, verhärmte er nicht die blendenden weissen Zähne nach Möglichkeit sehen zu lassen. Man erahnte, eine polnische Fürstin habe ihn am Strande von Biarritz zurückgelassen hören, wo er gerade als Schiffarbeiter eine Schulpuppe aufzuziehen half, habe sich heimlich in ihn verliebt und letztendlich total muniten. Er verliebte sich sehr bald um anderer Liebesabenteuer willen, und der romantische Nimbus eines gefährlichen Don Juans, der ihn umgab, war nur geeignet, seinem künstlerischen Ruf zu nühen. Der schlaue Held des hohen O schickte seitdem nie, in die Neffamenten, die seinem Auftreten vorausgingen, eine saete, poetische Verse darzustellen; seine schmerzliche Persönlichkeit und sein leicht entzündliches Herz einfließen zu lassen. Mit einem schönen Organ, einer biegsamen, fastlichen Erfindung, übrigens mehr Antikitz und Temperament als Intelligenz, und mehr Pathos als Empfindung begab, war er der vollendete Verlasten der Bühne, halb Torador, halb Dummheit.

Gleich in der ersten Scene tht er seine Stärke mit sich fort. Er schloß Lucia festig in die Arme, ging vor ihr weg, tam wieder, immer mit dem Ausbund tiefer Verneigung; halb rakte er in ebtem Borne, halb hatte er Zähne elegischen Schmerz und sanfter Wehmuth, und ließ schmählender Wehlag perlie aus der Kehle, nur unterbrochen von ersticktem Schreien oder lehrhaftigen Hüffen. Emma bewachte sich weit vor, um ihn besser sehen zu können; ihre Finger gruben sich frampfhaft in den Wulst der Logenbrüstung. Diese langgezogene Scene erregte Riesenlagen, nur von dem dumpfen Tremolo der Wäße begleitet, griffen ihr ununterbrechlich ans Herz, gleich dem Blauf aus einem Schiffsruder, der von dem Trauten des Orkans überbestürmt wurde. Sie fand hier die ganze tiefer, hofte Erregung und Herzangestalt wieder, die sie fura zuvor dem Tode so nahe gebracht hatte. Die Stimme der Sängerin dünnle sie nur der Widerhall ihrer eigenen Gefühle zu sein, die ganze Scene ein Bild ihres eigenen entsetzlichen Glüdes. Gleich in der ersten Scene tht er seine Stärke mit sich fort. Er schloß Lucia festig in die Arme, ging vor ihr weg, tam wieder, immer mit dem Ausbund tiefer Verneigung; halb rakte er in ebtem Borne, halb hatte er Zähne elegischen Schmerz und sanfter Wehmuth, und ließ schmählender Wehlag perlie aus der Kehle, nur unterbrochen von ersticktem Schreien oder lehrhaftigen Hüffen. Emma bewachte sich weit vor, um ihn besser sehen zu können; ihre Finger gruben sich frampfhaft in den Wulst der Logenbrüstung. Diese langgezogene Scene erregte Riesenlagen, nur von dem dumpfen Tremolo der Wäße begleitet, griffen ihr ununterbrechlich ans Herz, gleich dem Blauf aus einem Schiffsruder, der von dem Trauten des Orkans überbestürmt wurde. Sie fand hier die ganze tiefer, hofte Erregung und Herzangestalt wieder, die sie fura zuvor dem Tode so nahe gebracht hatte. Die Stimme der Sängerin dünnle sie nur der Widerhall ihrer eigenen Gefühle zu sein, die ganze Scene ein Bild ihres eigenen entsetzlichen Glüdes.

Gleich in der ersten Scene tht er seine Stärke mit sich fort. Er schloß Lucia festig in die Arme, ging vor ihr weg, tam wieder, immer mit dem Ausbund tiefer Verneigung; halb rakte er in ebtem Borne, halb hatte er Zähne elegischen Schmerz und sanfter Wehmuth, und ließ schmählender Wehlag perlie aus der Kehle, nur unterbrochen von ersticktem Schreien oder lehrhaftigen Hüffen. Emma bewachte sich weit vor, um ihn besser sehen zu können; ihre Finger gruben sich frampfhaft in den Wulst der Logenbrüstung. Diese langgezogene Scene erregte Riesenlagen, nur von dem dumpfen Tremolo der Wäße begleitet, griffen ihr ununterbrechlich ans Herz, gleich dem Blauf aus einem Schiffsruder, der von dem Trauten des Orkans überbestürmt wurde. Sie fand hier die ganze tiefer, hofte Erregung und Herzangestalt wieder, die sie fura zuvor dem Tode so nahe gebracht hatte. Die Stimme der Sängerin dünnle sie nur der Widerhall ihrer eigenen Gefühle zu sein, die ganze Scene ein Bild ihres eigenen entsetzlichen Glüdes. Gleich in der ersten Scene tht er seine Stärke mit sich fort. Er schloß Lucia festig in die Arme, ging vor ihr weg, tam wieder, immer mit dem Ausbund tiefer Verneigung; halb rakte er in ebtem Borne, halb hatte er Zähne elegischen Schmerz und sanfter Wehmuth, und ließ schmählender Wehlag perlie aus der Kehle, nur unterbrochen von ersticktem Schreien oder lehrhaftigen Hüffen. Emma bewachte sich weit vor, um ihn besser sehen zu können; ihre Finger gruben sich frampfhaft in den Wulst der Logenbrüstung. Diese langgezogene Scene erregte Riesenlagen, nur von dem dumpfen Tremolo der Wäße begleitet, griffen ihr ununterbrechlich ans Herz, gleich dem Blauf aus einem Schiffsruder, der von dem Trauten des Orkans überbestürmt wurde. Sie fand hier die ganze tiefer, hofte Erregung und Herzangestalt wieder, die sie fura zuvor dem Tode so nahe gebracht hatte. Die Stimme der Sängerin dünnle sie nur der Widerhall ihrer eigenen Gefühle zu sein, die ganze Scene ein Bild ihres eigenen entsetzlichen Glüdes.

(Fortsetzung folgt.)

